№ 178. Dienstag, den 2. August 1898. 25. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Abonnementspreis für Thorn bei Abholung in der Expedition, Brückenstraße 34, in den Depots und bei allen Reichs-Post-anstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gesp. Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklametheil Zeile 20 Pf.
Inserat-Annahme: in der Expedition, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.
Auswärts: Sämmtl. Annoncen-Expeditionen, in Gollub: H. Tuchler.

Redaktion: Brückenstraße 34, I. Etage.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Expedition: Brückenstraße 34, parterre.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Fürst Bismarck †

Friedrichsruh, 31. Juli. Fürst Bismarck ist gestern Nacht kurz vor 11 Uhr, umgeben von seiner Familie, ohne Kampf verschieden. Professor Schweninger drückte dem Altreichskanzler die Augen zu. Alsdann sandte er an den Kaiser ein Telegramm ab, das den Monarchen von dem Hinscheiden des Fürsten Bismarck in Kenntniß setzte.

* * *

Die Nachricht von dem Ableben des ersten deutschen Reichskanzlers, welche der Telegraph gestern verbreitete, ist rings auf dem ganzen Erdkreise, überall da, wo Deutsche wohnen, mit tiefer Erschütterung aufgenommen worden. Mit dem Fürsten Bismarck ist für das deutsche Volk der Mann dahingeschieden, der unvergänglichen Antheil an der Wiedergeburt des Deutschen Reiches, an dem Ruhme des deutschen Namens hat. An seiner Bahre haben wir nicht dessen zu gedenken, was uns mitunter von ihm getrennt hat, sondern dessen, was jeden Deutschen mit ihm verbindet. Von der Parteien Haß und Gunst verwirrt, konnte sein Charakterbild schwanken, so lange er in das Parteigetriebe eingriff, dem Todten gilt unsere Dankbarkeit, unsere Bewunderung. Es ist ihm nicht vergönnt gewesen, das Wort wahr zu machen, das er einst sprach: „Ein treues Pferd stirbt in den Sielen." Ungern war er gekommen, sorgenvoll ging er von der Stätte seiner Thaten. Aber das Wohl des Vaterlandes lag ihm am Herzen nach wie vor. Bei dem Heimgang des letzten großen Mitarbeiters des ersten Kaisers, bei dem Tode des Mannes, der nicht nur sein Werkzeug, sondern sein Pfadfinder war, bei dem Scheiden dessen, der in großer Zeit die Geschicke des Vaterlandes geleitet hat, wollen wir eingedenk sein des Dichterwortes: „Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen."

* * *

Ueber die letzten Stunden des Fürsten Bismarck wird gemeldet: Nachdem der Fürst den Donnerstag und Freitag relativ gut verbracht und sich am Sonnabend früh mit seiner Familie noch ziemlich lebhaft unterhalten hatte, wobei er auch die Politik streifte, Zeitungen las und mit Appetit aß und trank, stellte sich plötzlich Athemnoth ein, welche sich derart steigerte, daß der Fürst, der ohnedieß sehr geschwächt war, zeitweise das Bewußtsein verlor. Nachmittags kehrte jedoch auf kurze Zeit das Bewußtsein zurück. Geheimrath Prof. Schweninger, welcher am Donnerstag erst abgereist war, traf auf seine telegraphische Berufung erst Abends $10^1/_2$ Uhr aus Berlin in Friedrichsruh ein, am Bahnhofe von den Söhnen des Grafen Rantzau empfangen. Im schärfsten Galopp fuhr die Equipage mit den Herren zum Schlosse. Dort angekommen, eilte der Arzt ins Sterbezimmer. Fürst Bismarck jedoch kannte ihn nicht mehr. Die Gräfin Rantzau, die Tochter des Altreichskanzlers, befand sich am Kopfende ihres Vaters. An sie richtete der Sterbende seine letzten Worte, indem er ihr dankte für die ihm in seiner letzten Stunde geleisteten Handreichungen. Auf Wunsch des Fürsten findet die Beisetzung gegenüber dem Schlosse bei der Hirschgruppe statt.

Die Leiche des Verstorbenen zeigt einen ernsten, milden Gesichtsausdruck. Die Hände sind über der Bettdecke gefaltet. Bisher ist es nur wenig Personen gestattet worden, den todten Altreichskanzler sehen zu dürfen. Graf Herbert erklärte, der Eintritt in das Sterbezimmer sei bis auf Weiteres für Niemanden gestattet. Ungemein tief ergriffen von dem Hinscheiden des Fürsten war Prof. Schweninger. Thränen rollten ihm über die Wangen, als er den im Sterbezimmer Versammelten die Todesnachricht mittheilte.

Zahlreiche Beileidstelegramme und kostbare Blumenspenden treffen fortwährend im Schlosse ein. Tausende von Menschen aus der Umgebung von Friedrichsruh und von Hamburg kommen stündlich dort an.

In Berlin hat die Nachricht von dem Ableben des Fürsten Bismarck große Bestürzung hervorgerufen. Wenn man auch den Zustand des Fürsten für sehr ernst gehalten, so glaubte man doch nicht, daß sein Ableben so nahe bevorstehe. Von allen Seiten wird das Ereigniß lebhaft diskutirt. Die großen Geschäftshäuser beginnen bereits ihre Schaufenster mit Trauerdekorationen zu versehen, größere Etablissements haben ihre Fahnen auf Halbmast gehißt, andere haben schwarze Fahnen aufgezogen. Die Blumenhändler sind emsig thätig, die Blumenspenden, die voraussichtlich in zahlreicher Menge und kostbarer Beschaffenheit für den Verstorbenen verlangt werden, herzustellen.



Aus Bergen wird gemeldet, daß der Kaiser sofort nach Eintreffen der Todesnachricht Befehl gegeben hat, seine Flagge auf der „Hohenzollern" halbmast zu hissen. Des Weiteren befahl der Kaiser, die Reise abzukürzen, er wird deshalb bereits Montag Abend um 10 Uhr in Kiel eintreffen. Die Nachricht von dem Tode des Fürsten hat den Kaiser tief erschüttert.

Es verlautet, der Kaiser werde den Reichstag einberufen zwecks Beschlußfassung über die Betheiligung an der Trauerfeier für den verstorbenen Fürsten Bismarck.

Sämmtliche Botschafter und Gesandten der fremden Mächte, wie auch die deutschen Diplomaten im Auslande wurden vom Auswärtigen Amt vom Ableben des Fürsten Bismarck in Kenntniß gesetzt.

Sämmtliche Berliner Morgenblätter erscheinen mit Trauerand und mit Nekrologen, die des Fürsten Bismarcks Verdienste in lebhaften Farben schildern, zugleich aber auch der Trauer Ausdruck geben, die das deutsche Volk ergriffen. Die „Berl. Neuest. Nachr." sagen: „Nach der Größe dessen, was der Lebende seinem Lande und Volke gewesen, bemißt sich die Größe des Verlustes, den Deutschland erlitten hat. So lange Fürst Bismarck noch da war, bedeutete die bloße Thatsache seiner Anwesenheit eine unermeßliche Reserve der deutschen Staatskunst, sein Name allein wog für uns Heere auf, machte die Waage zu Deutschlands Gunsten dem Auslande gegenüber immer wieder sinken, Damit werden wir fortan nicht mehr zu rechnen haben. Deutschland wird nunmehr ohne den sorgsam wägenden Rath und ohne den vorschauenden Blick seines großen Weisen ganz auf sich selbst gestellt sein." — Die „Voss. Ztg." sagt, seit der erste Napoleon die Augen geschlossen, habe kein Staatsmann von ähnlicher Thatkraft und Ursprünglichkeit in die Geschicke der Völker eingegriffen, wie der ehemalige Deichhauptmann. Fürst Bismarck sei immer in erster Reihe der Mann der auswärtigen Politik gewesen; auf diesem Gebiete habe der Schwerpunkt seiner Kraft gelegen, auf diesem der Gipfel seiner Erfolge. Er war ein Meister der Diplomatie, revolutionär und zugleich konservativ, Royalist bis auf die Knochen und rücksichtsloser Gegner des Legitimitätsprinzips. Das deutsche Volk beklagt den Verlust seines bedeutendsten Staatsmannes, so schließt die „V. Ztg.". Es wird sich der großen Thaten der Vergangenheit würdig zeigen, wenn es den Bau der deutschen Einheit fest und gesund erhält durch Kraft und Licht und Freiheit. — Das „Berliner Tagebl." läßt sich wie folgt aus: „In der Seele dieser gewaltigen Persönlichkeit schienen alle Eigenheiten des deutschen Volkes, insbesondere der niederdeutschen Theilstämme, wie die Sonnenstrahlen in einem Brennglase vereinigt zur Wirkung gelangt zu sein. Wie kaum ein anderer Staatsmann vor ihm verstand er es, auf der Seele des deutschen Volkes wie auf einem Instrument zu spielen. Er war auf der Höhe seiner Macht ein unvergleichlicher Führer des Volkes. Weder Cavour nach Palmerston, weder Gortschakow noch Disraeli, nicht einmal Clemens Metternich haben eine ähnlich dominirende Stellung in der Diplomatie ihrer Zeit eingenommen und behauptet, wie Otto v. Bismarck. Er war es, der die auseinanderstrebenden Theile des deutschen Volkskörpers zusammenschweißte in der Gluth der eigenen Feuerseele. — Die „Volksztg." beginnt ihre Auslassung mit den Worten: „Nun hat auch der Tod ihn überwältigt, den „Eisernen Kanzler". Er hatte ihm als der Letzte aus der Reihe derjenigen Männer getrotzt, deren Name mit der Schaffung des Deutschen Reiches am häufigsten verbunden worden ist: Fürst Bismarck hat der Natur den schuldigen Tribut gezollt." Nachdem die „Volksztg." ausführlich auf die Thätigkeit Bismarcks als Staatsmann eingegangen und wiederholt betont hatte, daß sie, wie ja bekannt, zu Bismarcks politischer Anschauungsweise in ausgesprochenem Gegensatze gestanden, meint sie, sie beuge sich vor der Majestät des Todes und widme ihm, dem Fürsten Bismarck, den alten Wunsch fühlender Menschen: Sei ihm die Erde leicht!

Wien, 31. Juli. Die gesammte Presse widmet dem verstorbenen Fürsten Bismarck lange Nekrologe. Das „Fremdenblatt" schreibt: An der Begeisterung, die sein Name in seinem Vaterlande erweckt, und an dem Haß, den er seinen Gegnern einflößte, an seinem Einfluß auf das Denken einer ganzen Generation, vermag man seine Bedeutung und den Verlust, welchen Deutschland durch seinen Tod erlitten, abzumessen.

Paris, 31. Juli. Die Morgenblätter veröffentlichen lange Nekrologe über Bismarck.

* * *

Der Lebensgang des Fürsten Bismarck ist zu bekannt, als daß wir nöthig hätten, ausführliche Angaben über seine Entwickelung zu wiederholen. Wir beschränken uns daher auf wenig Mittheilungen, die sich jedermann unschwer ergänzen und erweitern kann: Otto Eduard Leopold v. Bismarck war am 1. April 1815 auf dem Familiengut Schönhausen im Regierungsbezirk Magdeburg geboren als Sohn des Rittmeisters Karl Wilhelm Friedrich Ferdinand v. Bismarck und der Luise Wilhelmine Menken, Tochter des Geheimen Kabinettsraths Menken. Im Jahre 1821 nach Berlin in die Plamannsche Erziehungsanstalt gekommen, besuchte Otto v. Bismarck seit 1827 das Friedrich Wilhelm-Gymnasium, seit 1830 das Graue Kloster, um 1832 an die Universität Göttingen überzusiedeln, wo er die Rechtswissenschaften studirte und Mitglied des Korps „Hannovera" war. Im Herbst 1833 kehrte er nach Berlin zurück, wurde hier im Juni 1835 Auskultator am Stadtgericht, 1836 Referendar bei der Regierung zu Aachen, 1837 bei der zu Potsdam. In Potsdam genügte er auch seiner Militärpflicht. Im Herbst 1838 ging er nach Greifswald, um landwirthschaftliche Studien zu treiben. Bei der Erbauseinandersetzung erhielt Otto v. Bismarck die Güter Schönhausen und Kniephof. In Schönhausen wurde er Deichhauptmann, im Jahre 1846 auch Abgeordneter der Ritterschaft des Kreises Jerichow für den Provinziallandtag. In dieser Eigenschaft betheiligte er sich 1847 an den Verhandlungen des Vereinigten Landtags zu Berlin. Durch seine schroff konservativen und junkerlichen Ausführungen erregte er schnell die Aufmerksamkeit des Königs Friedrich Wilhelm IV. 1849 wurde er für den Kreis Westhavelland in das Abgeordnetenhaus gewählt, 1850 in das Erfurter Parlament. Ueberall bekannte er sich hier als eifrigster Freund Oesterreichs und als Gegner der deutschen Einheitsbestrebungen. Die juristische Laufbahn hatte Otto v. Bismarck verlassen, dafür lenkte er jetzt in die diplomatische ein. Im Jahre 1851 wurde er zum ersten Legationssekretär bei der preußischen Bundesgesandtschaft in Frankfurt a. M., drei Monate später zum Gesandten ernannt. Seine Stellung zu Oesterreich erfuhr einen durchgreifenden Wandel; er wurde ein so ausgesprochener Gegner Oesterreichs, daß er wegen dieser Gesinnung im Januar 1859 von dem Ministerium Hohenzollern aus Frankfurt abberufen und zum Gesandten in Petersburg ernannt wurde, eine Stellung, die er bei seinem geringen Vermögen nur schwer behaupten konnte. Im Februar 1862 vertauschte Bismarck den Petersburger Posten mit dem eines Gesandten in Paris; aber schon am 23. September 1862 erfolgte seine Ernennung zum interimistischen Vorsitzenden des Staatsministeriums, und am 8. Oktober zum Ministerpräsidenten und Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Hier übernahm er die Führung im Verfassungskampf, schlug jedoch zugleich unter dem Beifall der Linken einen scharfen Ton gegen den Kurfürsten von Hessen an, dem er durch einen Feldjäger die Mahnung schickte, begründeten Ansprüchen der Volksvertretung gerecht zu werden. Trotz des Verfassungsstreites fand Bismarck auch die Unterstützung der Linken in der Handelspolitik. Der Abschluß des Handelsvertrags mit Frankreich durch Herrn v. Bismarck-Schönhausen war für die wirthschaftliche Entwickelung und für die politische Einigung Norddeutschlands von großer Bedeutung. In die erste Regierungszeit Bismarcks fällt die polnische Revolution, der Fürstentag, dann der Krieg mit Dänemark. Schon am 15. September 1865 wurde dem Ministerpräsidenten der Grafentitel verliehen. Die Geschichte der Augustenburger Kandidatur für den Thron von Schleswig-Holstein, des Krieges mit Oesterreich, der Gründung des Norddeutschen Bundes, der Abschluß der Bündnisse mit den Südstaaten, die Entwickelung der Luxemburger Frage, die spanische Thronkandidatur des Prinzen von Hohenzollern, der Krieg mit Frankreich, alles das ist noch in frischer Erinnerung, nicht minder das Kriegsgeschrei von 1875 und der Berliner Kongreß von 1878. Die Geschichte des Fürsten Bismarck im Einzelnen erzählen, hieße überhaupt die deutsche Geschichte und einen großen Theil der Weltgeschichte der letzten Jahrzehnte schreiben. Ueberall ist sein Wort, sein Wille von Einfluß gewesen. Es hat ihm dabei weder an Bewunderern gefehlt, die ihn als den größten Staatsmann aller Zeiten verherrlichten, noch an leidenschaftlichen Hassern die die Mordwaffe auf ihn richteten. Am 7. Mai 1866 war Graf Bismarck dem Anschlag Cohen-

Blinds ausgesetzt, am 13. Juli 1874 dem Kullmanns in Kissingen. Am Tage der Eröffnung des ersten deutschen Reichstags, am 21. März 1871, hatte der Kanzler die Fürstenwürde und die Domäne im Amte Schwarzenbeck als Dotation erhalten. Kaiser Wilhelm bewahrte seinem Rathgeber in allen Lagen des Lebens Vertrauen und Dankbarkeit, auch wenn Fürst Bismarck Personen gegenübertrat, die dem Herrscher lieb und werth waren. So oft Fürst Bismarck, sei es von höfischen Quertreibereien und reaktionären Nebenströmungen, sei es von parlamentarischen Schwierigkeiten veranlaßt, um den Abschied bat, immer erwiderte der erste Kaiser: „Niemals!“ Ohne den Fürsten Bismarck konnte sich Kaiser Wilhelm I. die Politik nicht denken. Der Kanzler konnte alle Wandlungen in der auswärtigen wie in der inneren Politik vornehmen, die er für nöthig hielt, und immer wußte er den ersten Kaiser für seine Anschauungen zu gewinnen, selbst bei dem Abschluß des Bündnisses mit Oesterreich, wo Fürst Bismarck große Mühe hatte, den Widerstand des russenfreundlichen Kaisers zu überwinden. Seit der Gründung des Reiches hat es Fürst Bismarck verstanden, den Frieden zu erhalten, selbst in Zeiten, wo die äußeren Beziehungen höchst gespannt waren und in manchen Kreisen kriegerische Neigungen herrschten. Es ist unvergessen, wie Fürst Bismarck bei dem Schnäbele-Fall durch Mäßigung und Selbstverleugnung die erregten Gemüther zu beruhigen wußte. Sein letztes großes Meisterwerk der Diplomatie war der Dreibund. Mit dem Tode Kaiser Wilhelms I. hatte sich die Amtsfreudigkeit des ersten Kanzlers erschöpft. Jetzt hielt ihn nur aufrecht „des Dienstes immer gleich gestellte Uhr“. Die 99 Tage Kaiser Friedrichs, wo unnöthig von einer Kanzlerkrisis gefabelt wurde, gingen vorüber. Herr Stöcker war im Amt geblieben gegen den Wunsch Kaiser Friedrichs. Herr v. Puttkamer aber seinem Willen gewichen. Bald erschien Fürst Bismarck unter dem „neuen Herrn“ als Vorkämpfer der Gewissensfreiheit gegenüber der „Stöckerei und Muckerei“. Der Ansturm der äußersten Rechten gegen den Fürsten Bismarck begann nach Kaiser Friedrichs Tod; der „Scheiterhaufenbrief“ wurde geschrieben, die „Kreuzztg.“ beschlagnahmt. Dann aber kamen die Erlasse vom 4. Februar 1890 über die Arbeitergesetzgebung, und am 18. März 1890 reichte Fürst Bismarck auf wiederholten Befehl des Kaisers sein Entlassungsgesuch ein, das am 20. März unter Verleihung der Würde eines Herzogs von Lauenburg an Bismarck und seiner Ernennung zum Generalobersten der Kavallerie genehmigt wurde. Am 29. März 1890 verließ Fürst Bismarck sein altes Haus in der Wilhelmstraße. Er war ebenso erschüttert wie die Bürgerschaft, die ihm den Abschiedsgruß zurief. „Es war ein Begräbniß erster Klasse,“ so äußerte er später. Und dann kam die Zeit, wo er gerade von seinen früheren Parteigenossen „gemieden wurde wie ein Pestkranker.“ Viel Dank, viel Freundschaft hat Fürst Bismarck erfahren, aber auch manche Schwäche und Kleinlichkeit der Menschen. Heute werden die Parteien keine Vorwürfe gegen ihn oder gegen einander erheben. Heute sind sie einig in dem Gefühl des Verlustes, den das Vaterland erlitten hat.

Deutsches Reich.

Prinz Heinrich, der am 25. Juli das Kiautschoubecken verlassen hat, wird zunächst dem kleinen Hafen Fusau an der Ostküste der koreanischen Halbinsel einen Besuch abstatten, nachdem er die Monate Juni und Juli über ohne jede Unterbrechung vor Tsintau auf der Rhede gelegen hat. Dann wird Prinz Heinrich von den koreanischen Gewässern mit nördlichem Kurs nach den Küstengebieten Sibiriens an dem Ozean dampfen und dabei auch den russischen Kriegshafen Wladiwostok besuchen. — Am Donnerstag ist Prinz Heinrich in Fusan eingetroffen und beabsichtigt am 5. August nach Kosarkowskoie in See zu gehen.

Ueber die **Veröffentlichung des Schreibens des Grafregenten von Lippe** an den Kaiser und sind in Detmold Berathungen gepflogen worden. Wie verlautet, will der Grafregent keine Schritte thun, bevor nicht eine Antwort des Reichskanzlers eingetroffen ist. Die „Hamb. Nachr.“ erfahren aus lippischen Kreisen, sämmtliche Hofbeamten hätten erst durch die Zeitungen von dem Briefwechsel Kenntniß erhalten.

Zu dem **Streitfall zwischen dem Kaiser und dem Regenten zu Lippe-Detmold** hat nun der Staatsminister von Miesitscheck (früher Landrath in Thorn) an den „Geselligen“ ein Schreiben gerichtet, in welchem es heißt: „. . . . Der Thatbestand ist nur insofern nicht ganz richtig, als es sich nicht um den Erlaß eines neuen Befehls, sondern die **plötzliche Aufhebung eines geltenden Befehls** handelt. Der Befehl des Grafen-Regenten hat von der Regentschaftsübernahme bis Juni d. Js. gegolten, als der Kommandirende in Münster diesen Befehl, den sein Vorgänger gut geheißen, plötzlich aufhob und die honneurs eines Tages wegblieben. Dies Verfahren, nicht die Sache selbst, war der Zweck einer **Bitte** des Regenten an Se. Majestät. Die Differenz ist immerhin wichtig für die Beurtheilung. Es sind **nicht neue Rechte verlangt**, sondern die Entziehung bisher gewährter Gegenstand der Vorstellung“.

Als **Nachfolger des verstorbenen Herrn v. Ploetz** als Vorsitzender des Bundes der Landwirthe wird Herr Major Endell Kiekrz, der Provinzial-Vorsitzende des Bundes für die Provinz Posen genannt.

Der **Gänsekrieg** geht seinem Ende entgegen. Auch aus der Sprache der russischen Blätter erkennt man, daß eine Verständigung in naher Aussicht steht. So liest man in der „Nowoje Wremja“: „Wegen der Gänse hätten wir jetzt beinahe eine Affaire mit Deutschland gehabt. Dem Anschein nach sind jedoch bei dieser Affaire nur die deutschen Gänse geneckt worden, während sie für die russischen Gänse glücklich abgelaufen ist. Den russischen Gänsen wird im deutschen „Reichsanzeiger“ allerdings eine etwas enge Marschroute festgesetzt, aber der hitzige Ansturm der deutschen Agrarier gegen die russischen Gänse ist mit dem Triumpfe des Sieges nicht gekrönt worden. Aus den telegraphischen Mittheilungen der Berliner Agentur Wolff muß man jedoch herauslesen, daß die Sache hiermit noch nicht zu Ende sei. Wir werden ja sehen! Es würde aber nichts schaden, wenn man für alle Fälle ein Steinchen im Busen bereit hätte, wenn die deutschen Agrarier, die durch kleine Mißerfolge durchaus nicht ermüden, sondern eher in ihrer unabänderlich allarmistischen Stimmung angefeuert werden, eine neue Gänseaffaire oder etwas Aehnliches ins Werk setzen möchten.“ — Wie man sieht, kennen auch die Russen unsere agrarischen Pappenheimer.

Wozu ein **staatliches Kornlagerhaus gut ist**. Als der Landtag Millionen bewilligte, um der nothleidenden Landwirthschaft durch die Errichtung von Kornlagerhäusern die Möglichkeit zu bieten, den Zwischenhandel auszuschalten und die Thätigkeit der Kaufleute lahmzulegen, haben sich wohl auch unsere weisen Gesetzgeber nicht träumen lassen, daß die Herren Landwirthe, nachdem die Häuser fertiggestellt, einfach den Zweck, zu dem die hohen Bausummen zu einem verhältnißmäßig niedrigen Zinsfuß vom Staate gewährt wurden, bei Seite setzen und die Kornhäuser überhaupt nicht ihrer Bestimmung übergeben, sondern in ganz anderer Weise verwerthen würden. Im Kreise Eschwege ist das mit staatlichen Mitteln errichtete Kornlagerhaus (zu einem mäßigen Zins) an eine große **Handelsfirma verpachtet** worden, welche in den Räumen desselben eine Handlung gemischter Waaren betreibt, und natürlich wegen ihrer geringeren Spesen von vornherein ein Uebergewicht über den Detailhandel der Konkurrenzfirmen des Kreises besitzt. Gegen diese zweckwidrige Benutzung des Kornlagerhauses, das zum einfachen Miethsspeicher degradirt ist, wendet sich eine an den Finanzminister gerichtete Petition, der nun Gelegenheit finden wird, die „Staatsraison“ aufrecht zu erhalten.

An den **Erlaß des Herrn v. d. Recke** legt die „Nat.-Ztg.“ scharfe Kritik. U. a. führt sie aus: „Wozu erläßt Herr v. d. Recke seine Verfügung vom grünen Tisch? Was kann er anders erfahren, als das, was längst die Spatzen von den Dächern pfeifen? Doch nein: das wird er eben nicht erfahren. Die Herren Regierungspräsidenten werden wieder allerhand Kuriosa sammeln, Einzeldinge, die kein allgemeines Interesse und keinen allgemeinen Werth haben. Es wird in den Berichten wimmeln von „bemerkenswerthen Vorkommnissen“ und „charakteristischen Flugblättern oder anderen Kundgebungen, so daß der Herr Minister höchst zufrieden seinen Blick über diese Berge von „Material“ wird schweifen lassen können. Es wird auch viel die Rede sein von „besonderen Verhältnissen“ sozialer oder sonstiger Art, die „etwa“ zu dem Anwachsen der Sozialdemokratie Anlaß gegeben haben. Aber das, was die Spatzen von den Dächern pfeifen, wird kein Regierungspräsident, kein Landrath gehört haben wollen, weil in der Hauptsache eben die Ausübung der Verwaltung im Lande und eine Menge von Mißgriffen der Regierung auf dem rein politischen und dem wirthschaftspolitischen Gebiet die Ursachen sind, welche das Eindringen der Sozialdemokratie in die kleinen Städte und auf das platte Land erklären. Es ist „die kleine, aber mächtige Partei, welche die Regierung zu diesen Mißgriffen drängt, welche der Verwaltung gerade in den kleinen Landstädten und auf dem platten Lande den Stempel der Polizeiwillkür aufdrückt, welche es an jedem Rechtsgefühl dem politischen Gegner, ja dem politisch Andersdenkenden gegenüber mangeln läßt, und welche bis auf den einsamsten Gutshof hinaus unter dem schönklingenden Namen eines „patriarchalischen Verhältnisses“ ein Verhältniß zwischen „Herren“ und Leuten stützt, dem oft jedes wirthschaftliche Wohlwollen von seiten der Herren, ja jeder menschliche Inhalt fehlt.“ Die „Nat. Ztg.“ betont dabei, daß sie „die Gefahren der Sozialdemokratie für Staat und Gesellschaft“ nicht verkenne, aber „in verschärften Polizeimaßregeln und Gesetzesstückwerk keine zweckmäßige Bekämpfung dieser Gefahren erblicke.“

Gegen das Zeitschriften-Verbot auf den Bahnhöfen gehen die „Münchener Neust. Nachrichten“ scharf ins Zeug: „Es handelt sich darum, ob unter dem Zeichen des Verkehrs, das der Kaiser als die Signatur der modernen Zeit gepriesen, eine Zensur sich einnisten soll, die mächtiger, sicherer treffend und tückischer sich wird handhaben lassen als die Zensur des Vormärz. Es handelt sich darum, ob wir wieder einmal zum Gespött des Auslandes werden sollen, vor allem unserer Vettern jenseits des Kanals (!), Lawn Tennis, Segelregaten und Voisey-Tapeten sind doch nicht das einzige, was wir den vielgeschmähten Engländern abgucken könnten und sollen; auch die weise Zurückhaltung einer Regierung, die nicht alles regieren will, und die männliche Selbstzucht eines politisch gebildeten Volkes, das die Fundamente seiner Größe zu gut kennt und zu hoch schätzt, um zu glauben, daß sie durch die rothschimmernden Redeübungen alter und junger Weltverbesserer oder durch die Karrikaturen eines Witzblattes erschüttert werden könnten — auch diese Selbstbeschränkung der Regierenden und Selbstachtung der Regierten sind, wie uns scheint, nachahmenswerthe Vorbilder, die, nebenbei bemerkt, nichts mit den Rezepten eines längst in Mißkredit gerathenen doktrinär-anglisirenden Liberalismus zu thun haben, sondern Sache der realsten Politik und im Innersten germanischer Eigenart begründet sind.“ —

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Die **Friedensbedingungen** des Kabinets in Washington sind nun veröffentlicht worden. Es werden von amerikanischer Seite folgende Forderungen gestellt: Abtretung von Porto Rico, Anerkennung der Unabhängigkeit Kubas, Abtretung einer der Ladroneninseln, Ueberlassung mindestens einer Kohlenstation auf den Philippinen mit hinreichendem Terrain, um eine amerikanische Stadt darauf zu erbauen, und zwar möglicherweise in Manila selbst. Die Antwort enthält nichts über eine in Geld zu leistende Kriegsentschädigung. Ein Waffenstillstand wird nicht abgeschlossen werden; die Philippinenfrage wird voraussichtlich durch eine aus Amerikanern und Spaniern zusammengesetzte gemischte Kommission geregelt werden. Das Kabinet entschied sich einstimmig gegen eine Annektirung der Philippinen durch die Vereinigten Staaten.

Außerdem wurde Folgendes gefordert: Die Oberhoheit Spaniens in den westindischen Gewässern und im Karaiben-Meer solle völlig aufgegeben, die Staatsschuld Kubas und Porto Ricos nicht von den Vereinigten Staaten übernommen werden. Die Handelsverträge zwischen Kuba und Porto Rico mit anderen Theilen des spanischen Königreichs werden aufgehoben, da das Kabinet beschloß, sie nicht anzuerkennen.

Auf **Porto Rico** haben die Amerikaner bereits einen Erfolg erzielt. Die Stadt Ponce hat am Donnerstag Nachmittag kapitulirt. Die amerikanischen Truppen haben bei der Einnahme Ponces leichtes Spiel gehabt. Nach dem Telegramm des Generals Miles haben sich beim Heranrücken der Amerikaner die Spanier aus Ponce so eilig zurückgezogen, daß sie sogar Gewehre und Munition in den Kasernen und etwa 50 Kranke im Hospital zurückgelassen hätten. Die Bevölkerung habe die Ankunft der Amerikaner festlich begangen. — Kapitän Higginson, welcher das Geschwader kommandirte, das den General Miles nach Porto Rico begleitete, berichtet, in den Bedingungen für die Kapitulation von Ponce sei bestimmt worden, daß der Garnison der Abzug gestattet werde und die Zivilbehörden einstweilen im Amte blieben. Higginson bemerkt noch, daß zwanzig Segelschiffe genommen seien.

Wie General Miles weiter mittheilt, seien die Spanier auf dem Rückzuge aus dem südlichen Theile Porto Ricos, die Bevölkerung habe die Amerikaner mit lautem Jubel aufgenommen und die amerikanische Flagge stürmisch begrüßt. Die Kriegsschiffe hätten mehrere Prisen und gegen siebzig Leichterschiffe erbeutet. In einer Depesche aus Paris wird bestätigt, daß die Spanier auf Porto Rico außer Stande sind, wirksamen Widerstand zu leisten. Mangel an Waffen und der Zustand der Truppen ließen voraussehen, daß im Falle eines Zusammenstoßes kaum ein Kampf stattfinden werde.

In **Santiago** herrscht in Geschäftskreisen ein panikartiges Gefühl wegen der unsicheren Zukunft vor. Es werde befürchtet, daß die Amerikaner die Stadt den Kubanern ausliefern werden. Geschäftliche Aufträge, welche in den ersten Tagen der amerikanischen Okkupation gegeben waren, seien per Kabel wieder zurückgenommen worden, selbst europäische Handelsgüter mit durchgehenden Konossements via Newyork seien auf Anweisung in Newyork gelöscht und mit Verlust verkauft worden. Kubaner, Spanier und Ausländer warteten gespannt auf eine endgiltige Erklärung über die Politik Amerikas.

Ueber die Zukunftspläne der spanischen Regierung meldet der Madrider Berichterstatter der „Voss. Ztg.“: „Ich glaube auf Grund zuverlässiger Informationen melden zu können, daß, wenn Spanien die Philippinen behält, die Mönchsorden allesammt von dort vertrieben werden sollen. Von den Truppen, die Kuba räumen werden, sollen 40000 nach den Philippinen geschafft werden, um dort die Ordnung wiederherzustellen, 70000 werden nach Katalonien und Navarra geschickt, um die Separatisten und Karlisten, die immer unruhiger werden, im Zaum zu halten.

Don Carlos weilt gegenwärtig in Luzern, offenbar, um beim Ausbruch eines Putsches schnell nach Spanien eilen zu können. Wie Berner Blätter melden, hat jetzt der Schweizer Bundesrath ihm einen Wink gegeben, er werde die Schweiz verlassen müssen, wenn er irgend welche Bewegung in Spanien provozire.

Ausland.

Rußland.

Der König von Rumänien empfing in Petersburg am Freitag Nachmittag die Stadtvertretung von Petersburg, an der Spitze das Stadtoberhaupt Leljanow, welcher den König willkommen hieß und auf kostbaren goldenen Schüsseln mit dem rumänischen und dem Petersburger Wappen in Emaille Salz und Brot überreichte. — Abends fand die Abreise des Königs nach Peterhof auf der kaiserlichen Yacht „Alexandria“ statt. Der Zar verlieh dem rumänischen Ministerpräsidenten Sturdza den Weißen Adlerorden und dem General Vladesco eine reich mit Diamanten verzierten Tabatiere. Der rumänische Gesandte Rosetti-Solesco erhielt den St. Annenorden 1. Klasse. Auch der König von Rumänien hat verschiedene Auszeichnungen verliehen.

Frankreich.

Verschiedene Blätter haben geglaubt, in dem Professor Lenbach den Gewährsmann Björnsons für die in seinem Briefe an Zola mitgetheilten Aeußerungen des Reichskanzlers suchen zu müssen. Diese Vermuthung wird von der „Münch. Post“ als Wahrheit ausgegeben, da sie einen Brief zum Abdruck bringt, worin es heißt: „Der Hergang ist folgender: Der Reichskanzler ließ sich bei Lenbach malen. Bei einer Sitzung lenkte Lenbach in seiner einfachen Schrobenhausener Manier die Sprache auf den Fall Dreyfus. Hohenlohe sagte daraufhin ungefähr wörtlich: „Dreyfus ist unschuldig, aber als Opfer des übertriebenen Patriotismus wird er auf der Teufelsinsel zu Grunde gehen müssen, der einzige Schuldige ist Esterhazy.“ Von Lenbach gefragt, ob die Oeffentlichkeit das erfahren dürfe, antwortete Hohenlohe: „Ich sehe gar keinen Grund, warum nicht.“ Lenbach theilte nun Björnson das Gespräch mit, und das Weitere ist bekannt.“ Man wird gut thun, auch diese Darstellung trotz ihrer nicht unwahrscheinlich klingenden Einzelheiten mit größtem Vorbehalte aufzunehmen.

Dem Beispiel Barbier's ist bereits ein anderes Mitglied des Ordens der Ehrenlegion gefolgt. Der Redakteur des „Temps,“ Francis de Pressensé, Ritter der Ehrenlegion, hat dem Vorsitzenden des Ordensrathes angezeigt, daß er darauf verzichte, den Orden weiter zu tragen.

Türkei.

Der Bulgarenfürst wird demnächst auch Konstantinopel besuchen. Wie verlautet, richtete der Sultan an den Fürsten Ferdinand ein Telegramm, in welchem er demselben mittheilt, daß er seinem baldigen Eintreffen entgegensehe. Diese „Einladung“ erregt in diplomatischen Kreisen großes Aufsehen und wird mit der verdächtigen Agitation des Fürsten, einen Bund der Balkanstaaten unter Führung Bulgariens zu gründen, in Verbindung gebracht.

Ostasien.

Das Tsung-li-Yamen in Peking genehmigte die abgeänderten Bestimmungen für die Schifffahrt in den heimischen Gewässern.

Provinzielles.

r **Schulitz**, 31. Juli. Am Sonnabend nahm hier das Pionierbataillon Nr. 18 Quartier. Am Abend wurden fast über die halbe Weichsel Pontonierübungen vorgenommen, die bis 11 Uhr währten. Eine große Menge Zuschauer hatte dieses interessante Schauspiel herbei gelockt. Das Bataillon bleibt bis Donnerstag, den 4. August, hier und geht dann nach Thorn. Während der Zeit wird hier alle Tage auf der Weichsel manöverirt.

Graudenz, 30. Juli. Dem Magistrat zu Graudenz ist von der Regierung zu Marienwerder ein Schreiben zugegangen, wonach der Kaiser durch Erlaß vom 17. Juni d. J. genehmigt hat, daß die höhere Mädchenschule zu Graudenz den Namen „Viktoriaschule“ und die Mädchenmittelschule den Namen „Luisenschule“ fortan führen darf.

Marienburg, 29. Juli. Der Herr Regierungspräsident zu Danzig hat die Wahl der Herren Sanitätsrath Dr. Wilczewski, Buchhändler Hemmpel, Kaufleute Rahn und Citron sowie Buchdruckereibesitzer Halb zu unbesoldeten Stadträthen der Stadt Marienburg bestätigt. Die vier anderen, ebenfalls zu Stadträthen gewählten Herren Fereth, Goerke, Gramsee und Kleimann haben die Wahl nicht angenommen und erfolgt dieserhalb am 12. August eine Neuwahl.

Dirschau, 29. Juli. Am 7. August wird die vor einigen Wochen hier begründete Sängervereinigung, bestehend aus dem „Sängerbund“-Danzig, „Liedertafel“-Marienburg und „Männergesangverein“-Dirschau das erste gemeinsame Sängerfest hier in Dirschau feiern.

Riesenburg, 29. Juli. In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag sind dem Besitzer Herrmann Höft zu Gr. Rohdau seine beiden besten Pferde, im Werthe von etwa 1000 M., von der Weide gestohlen worden. Um bei der Erntearbeit nicht in Verlegenheit zu

gerathen, war Herr Höft gezwungen, sich vor der Hand leihweise Ersatz zu verschaffen. Von den geliehenen Thieren haben nun die Diebe, von denen bis jetzt noch jede Spur fehlt, ebenfalls ein Pferd, Herrn Besitzer Wichmann-Gr. Rohdau gehörig, mitgenommen.

Insterburg, 29. Juli. In Jodlanken wurde heute früh auf der Chaussee vom Nachtwächter Hoffmann die Leiche des früheren Postboten Frank aus Dabarren gefunden. Derselbe hatte der „O. V.“ zufolge in Jodlanken Einkäufe gemacht und ist auf dem Heimwege durch einen Gehirnschlag jäh dem Leben entrissen.

Rastenburg, 29. Juli. Die heutige Stadtverordnetenversammlung bewilligte außer der Beihilfe von 60 000 M. zu den Grunderwerbskosten für den Bahnbau Rastenburg-Angerburg einen weiteren Kredit von 5000 M. zu Versuchsbohrungen für die Wasserleitung. Die bisherigen Bohrversuche sind wenig erfolgreich gewesen und letzthin ist ein viertes Bohrloch angelegt worden.

Flatow, 29. Juli. Eine eigenartige Verehelichung fand dieser Tage in einem Dorfe unseres Kreises statt. Dort führte ein dem Greisenalter naher Bräutigam, 61 Jahre alt, eine blühende Jungfrau von 23 Jahren zum Traualtar. Das Merkwürdige an der Sache ist die Alters-Abstufung zwischen Schwiegervater und Schwiegersohn. Der Schwiegersohn ist nämlich zwölf Monate älter als sein Schwiegervater.

§ **Argenau**, 31. Juli. Vor einiger Zeit war ein dem Fleischer N. in Podgorz gehöriger Ochse auf dem Transport nach Podgorz seinen Treibern entlaufen und hatte sich in den Wald geflüchtet. In Folge der häufigen Versuche, ihn einzufangen, war das Thier zuletzt so scheu und wild geworden, daß es niemand mehr an sich herankommen ließ. An Weide und Wasser fehlte es ihm nicht. Vor einigen Tagen gelang es nun den Leuten aus der Ziegelei Kreuzkrug, das Thier ins Wasser zu treiben und dort zu ermüden. Dann wurde der Flüchtling mit vieler Mühe eingefangen und stark gefesselt seinem erfreuten Besitzer zugeführt. Die Leute erhielten ein sehr anständiges Fanggeld.

Lokales.

Thorn, 1. August.

— **Halbmast geflaggt** haben aus Anlaß des Ablebens des Fürsten Bismarck seit gestern b' auf Weiteres sämmtliche militärfiskalischen und anderen öffentlichen staatlichen Gebäude; ebenso auch das Rathhaus. Die Offiziere der Armee legen auf acht Tage Armeetrauer an.

— **Militärisches.** Der Kommandeur der 87. Infanterie-Brigade, Generalmajor Behm hat sich zur Beiwohnung des Regiments-Exerzierens der Infanterie-Regimenter Nr. 175 und 176, welche auf dem Truppen-Uebungsplatz in Gruppe stattfinden, sowie zur Abhaltung des Brigade-Exerzirens begeben.

— **Militärische Personalien.** Seidel, Hauptmann der Landwehr vom Landwehr-Bezirks-Kommando IV Berlin zur Ableistung einer vierwöchentlichen Uebung beim Fußartillerie-Regiment Nr. 11 kommandirt.

— **Personalien bei der Post.** Als Postassistent angestellt ist der Postanwärter Heinrich in Briesen. Versetzt sind: die Postassistenten Horn von Tuchel nach Klahrheim, Fröhse von Gruppe nach Dt. Eylau, Herzberg von Danzig nach Neumark (Westpr.), Scheffler von Marienburg nach Strasburg (Westpr.).

— **Personalien aus dem Kreise.** Der Oberinspektor Alois Hawlitschka aus Nawra ist als Gutsvorsteher-Stellvertreter für den Gutsbezirk Nawra bestätigt worden.

— **In sein Lehramt eingeführt** wurde heute früh in der 2. Gemeindeschule (Bäckerstr.) Herr Lehrer Klatt.

— **Die Sommerferien** sind an den hiesigen Schulen nun zu Ende. An den Elementarschulen begann der Unterricht bereits heute, an den höheren Schulen wird er morgen wieder aufgenommen.

— **Viktoriatheater.** Die gestrige Aufführung der Millöcker'schen Operette „Der Bettelstudent“ fand vor einem fast ausverkauften Hause statt und erntete lebhaften Beifall. Am Dienstag findet zu ganz kleinen Preisen, Sperrsitz 75, Stehplatz 50 Pf., eine Wiederholung dieser Operette statt. Am Mittwoch findet eine Wiederholung des heutigen Wagner-Konzerts und der Oper „Cavalleria rusticana“ statt.

— Bei dem diesjährigen Bildschießen der **Friedrich Wilhelm Schützenbrüderschaft**, findet, schon gemeldet, wie noch eine ganz besondere Feier statt: Die Gilde feiert ihren hundertsten Namenstag als „Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft“, welcher Name derselben durch allerhöchste Kabinetsordre vom 6. August 1798 von König Friedrich Wilhelm III. verliehen wurde. Am dritten Tage des Schießens findet aus diesem Anlaß außer dem gewöhnlichen Silberschießen noch ein Preisschießen statt. Es sind von der Brüderschaft 4 echt silberne Pokale von hohem Werthe gestiftet, wovon einer zum Andenken an diese Feier, mit der darauf bezüglichen Inschrift der Schützenbrüderschaft verbleibt. Ferner sind noch 3 große und 2 kleinere Denkmünzen mit Inschrift, sämmtliche Preise für die besten Schützen, gestiftet. Außerdem hat Herr v. Janowski zwei Denkmünzen als weitere Preise, Herr H. Schneider für den besten auswärtigen Schützen und Herr M. Lange für den besten Freihandschützen je eine große Denkmünze gestiftet. Am dritten Tage des Schießens findet für die Mitglieder und deren Angehörige ein Festessen mit darauffolgendem Balle statt. An allen drei Tagen findet Konzert statt, wozu Nichtmitglieder Zutritt haben. Es steht eine rege Betheiligung an dem Fest zu erwarten.

— **Das Radwettfahren** am nächsten Sonntag dürfte schon durch das vielseitige Programm ein erhöhtes Interesse erwecken. Durch das Einschalten eines Vereins- und Militärfahrens entwickelt sich schon jetzt auf der Rennbahn ein reger Wettbewerb und man sieht jeden Abend eine stattliche Anzahl der Fahrer beim Training, um für den Entscheidungstag genügend vorbereitet zu sein. Ein zahlreiches Publikum wohnt diesen sportlichen Uebungen bei. Auch den schwächeren Fahrern ist durch den Ausschluß bekannter Sieger im Erst- und Runden-Preisfahren die alleinige Betheiligung gesichert. Durch dieses Arrangement werden die besseren Kräfte auf das auch höher dotirte Haupt-, Mehrsitzer-Vorgabe- und Dauer-Fahren beschränkt und werden diese daher wahrscheinlich spannende Momente liefern. Speziell das Dauerfahren über 30 Kilom. (4 deutsche Meilen), welches in ungefähr 45 Minuten beendet sein dürfte, wird durch die hierzu vorgeschriebenen Schrittmacher, welche gestellt werden müssen, ein schönes Rennen werden. Die Pausen werden durch die Herren Neukirch und Kolleng durch Solo- und Duett-Kunstfahren ausgefüllt. Die Meldungen, auch der Militärfahrer, müssen bis Dienstag Abend eingereicht werden.

— **Dauerritt.** Nachdem vom 28. bis 29. Juli die zum Dauerritt bestimmten Kavallerie-Offiziere des 17. Armee-Korps (2 Rittmeister, 5 Premierleutnants und 24 Sekondeleutnants) in Graudenz eingetroffen waren, erfolgte in der Nacht vom 29. zum 30. Juli zwischen 11 und 12 Uhr die Befehlsausgabe, nach welcher einzelne Offiziere Aufträge erhielten, die sie bis hinter die Gegend von Christburg und Dt. Eylau führen. Als erster Offizier verließ bereits um 3 Uhr 3 Minuten morgens der Rittmeister Freiherr v. Manteuffel von den Blücher-Husaren (Stolp) die neue Artillerie-Kaserne und ritt in östlicher Richtung davon. Die anderen Offiziere folgten einzeln oder in kleinen Trupps in Pausen von 10 Minuten. Das kavalleristische Unternehmen steht unter Leitung des Oberst von Zitzewitz, Kommandeur der Blücher-Husaren, und des Korps-Adjutanten Rittmeister Graf von Kielmannsegg (7. Kürassiere.)

— Am Freitag Abend passirte einem Radfahrer ein **Unfall** dadurch, daß er unaufmerksam bis an die Steinböschung der Weichsel fuhr, und mit seinem Rade in das Wasser fiel. Am Rade verbogen sich verschiedene Theile. Im Nu hatten sich viele Menschen versammelt, die den Radfahrer mit Spottreden überhäuften.

— **Falsche Nachricht.** Die dem „Angerburger Stadt- und Landboten“ entstammende Nachricht, daß staatlicherseits Verhandlungen über eine neue Bahnlinie aus dem Innern Rußlands (Moskau) über Suwalki, Marggrabowa und Angerburg nach der Insterburg-Thorner Bahn schweben, entbehrt, wie Erkundigungen an maßgebender Stelle ergeben haben, jeder Begründung. Außerdem liegt es auf der Hand, daß die königliche Staatsregierung, nachdem sie eben die Eisenbahnlinie Goldap-Angerburg ausgebaut hat, nicht wieder eine Parallellinie Marggrabowa-Angerburg ausbauen wird.

— **Steckbrieflich verfolgt** werden die Katharina Sikorska verehelichte Gregorek, aus Russisch-Polen, wegen Diebstahls, und die Arbeiterin Katharina Schabowski geb. Wielgotz früher in Mocker, geboren in Schwirsen, Kreis Thorn, gegen welche eine Gefängnißstrafe von zwei Tagen vollstreckt werden soll.

— **Temperatur.** Heute Morgen 8 Uhr 15 Grad, Nachmittags 2 Uhr 15 Grad Wärme; Barometerstand 27 Zoll 9 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel bei Thorn heute 0,90 Meter.

e **Pensau**, 31. Juli. Am 25. d. M. wurde hier die Leiche eines etwa zwei Monate alten Kindes beerdigt. Da sich bald das Gerücht verbreitete, das kleine Wesen sei wohl nicht eines natürlichen Todes gestorben, wurde eine Anzeige nach Thorn erstattet. Gestern war nun eine Kommission hier zur Feststellung des Thatbestandes, weshalb die Leiche sezirt worden ist.

Kleine Chronik.

* **Der Duellblödsinn** wird wieder einmal aufs hellste beleuchtet durch das Pistolenduell, welches kürzlich in der Jungfernhaide bei Berlin stattgefunden hat. Der schwer Verletzte, inzwischen verstorbene Duellant ist der Oberlehrer Dr. Vajen aus Livland, im Alter von 35 Jahren, der sich besuchshalber in Berlin aufhielt. Er ist Reserveoffizier der preußischen Armee. Sein Gegner war der 30jährige Dr. med. A. der ebenfalls besuchsweise dort weilte. Die Veranlassung zu dem Duell bildete eine Ehebruchsgeschichte, in deren Mittelpunkt die junge Gattin des Dr. V. stand. Dr. V. verlangte die schwersten Bedingungen, die von seinem Gegner acceptirt wurden. Die Bedingungen waren zehn Schritt Barriere, sprungweiser Vormarsch und Kugelwechsel bis zur vollständigen Kampfunfähigkeit. Dr. Vajen erhielt nach drei Kugelwechseln einen Schuß in den Unterleib. In der Nacht darauf verstarb er an den Folgen der Verletzung im königlichen Klinikum. Dr. A. stellte sich daraufhin der Staatsanwaltschaft, die von einer Verhaftung Abstand nahm, da ein Fluchtverdacht nicht für vorliegend erachtet wurde. — Die Dinge liegen demnach so: die Veranlassung zu dem „Ehrenhandel“ bildete wie gewöhnlich eine schmutzige Weibergeschichte, in welcher der Dr. A. die höchst unehrenhafte Rolle des Ehebrechers gespielt hat, und dieser Ehebrecher knallt den Mann, an welchem er sich so schwer vergangen hat, über den Haufen. Das nennen unsere geaichten Kämpfer für Religion, Sitte und Ordnung eine Vertheidignng der Ehre!

Neueste Nachrichten.

Der Tod des Fürsten Bismarck.

Berlin, 1. August. Der Kaiser telegraphirte an den Grafen Herbert Bismarck, sein Vater, der Fürst, solle in Berlin beigesetzt werden, worauf Graf Herbert antwortete, daß sein Vater bereits seit Jahren darüber disponirt habe, daß er in der Nähe seines Friedrichsruher Schlosses begraben werden wolle. — Die Leiche Bismarcks wurde gestern einbalsamirt. — Des Kaisers Kondolenztelegramm gedenkt in den rühmendsten Worten der Verdienste des verstorbenen Fürsten und spricht die unauslöschliche Dankbarkeit des Kaisers gegenüber dem Todten aus, der ein Vorbild treuester Pflichterfüllung gewesen sei. — Professor Begas wurde mit der Abnahme von Bismarcks Todtenmaske betraut.

Hamburg, 31. Juli. Der „Hamburgische Korrespondent“ meldet aus Friedrichsruh: Se. Majestät der Kaiser hat von Bergen von Bord der „Hohenzollern“ aus telegraphisch angeordnet, daß das Infanterie-Regiment Graf Bose Nr. 31 in Altona eine Ehrenkompagnie nach Friedrichsruh entsende. Dieselbe ist heute Nachmittag 2 Uhr hier eingetroffen.

Hamburg, 31. Juli. Die „Hamburger Nachrichten“ melden: Am Donnerstag Abend war auf Verschlimmerungen, wie sie seit Oktober v. J. wiederholt stattgefunden hatten, eine Besserung eingetreten, welche dem Fürsten erlaubt hatte, bei Tische zu erscheinen, lebhaft an der Unterhaltung theilzunehmen, Champagner zu trinken und gegen die Gewohnheit der letzten Zeit wieder mehrere Pfeifen zu rauchen. Das Befinden war derart befriedigend, daß Geh. Rath Schweninger, nachdem sich der Fürst zur Ruhe begeben hatte, Friedrichsruh verlassen konnte, um am Sonnabend wieder dorthin zurückzukehren. Der Zustand blieb während des Freitags relativ befriedigend. Am Sonnabend Morgen las der Fürst noch die „Hamburger Nachrichten“ und sprach über Politik, namentlich über russische. Auch genoß er im Laufe des Vormittags Speise und Trank und beklagte sich dabei scherzhaft über den geringen Zusatz von geistigen Getränken zu dem Wasser, das man ihm reichte. Da trat plötzlich eine Verschlimmerung durch akutes Lungenödem ein. Im Laufe des Nachmittags verlor der Fürst häufig das Bewußtsein. In der letzten Zeit hatte er neben den gewöhnlichen lichten Momenten mehr oder weniger soporöse Zustände gehabt, aus denen er entweder in einen längeren tiefen und wohlthuenden Schlaf gerieth oder zu völligem frischen Erwachen gelangte. In den Abendstunden des Sonnabend nahmen die bedenklichen Erscheinungen zu. Der Tod trat leicht und schmerzlos gegen 11 Uhr ein. Geheimrath Schweninger, der erst kurz zuvor wieder eingetroffen war, suchte dem Sterbenden noch durch Linderung der Athembeschwerden Hilfe zu leisten. Die letzten Worte des Fürsten waren an seine Tochter, die Gräfin Rantzau, gerichtet, welche ihm die Stirne getrocknet hatte: „Danke, mein Kind!“ Am Sterbelager war die ganze fürstliche Familie versammelt und außer Geheimrath Schweninger und Dr. Chrysander noch Baron und Baronin Merck zugegen. Nachdem Geheimrath Schweninger während drei Minuten keinen Athemzug und keinen Puls mehr wahrgenommen hatte, erklärte er, daß der Tod eingetreten. Der Fürst liegt, wie er zu schlafen pflegte, leicht mit dem Kopf nach links geneigt. Der Gesichtsausdruck ist mild und friedlich verklärt.

München, 31. Juli. Anläßlich des Todes Fürsten Bismarcks, des Ehrenbürgers der Stadt Müncheu, tragen die städtischen Gebäude Trauerflaggen. Am nächsten Dienstag halten beide Stadtkollegien eine gemeinsame Trauersitzung ab. Zur Beisetzung wird wahrscheinlich eine städtische Deputation abgehen. — Die meisten bayerischen Zeitungen kündigen den Tod des Fürsten Bismarck durch Extrablatt mit Trauerrand an. Ueberall giebt sich die größte Theilnahme kund.

Semmering, 31. Juli. Auf die Nachricht vom Ableben des Fürsten Bismarck hat sich der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister von Bülow, nach Berlin begeben.

Haag, 31. Juli. In der hiesigen deutschen Kirche hielt Pastor Freimarck heute einen Trauergottesdienst zum Gedächtniß des Fürsten Bismarck, des Begründers der Einheit Deutschlands. Die deutsche Gesandtschaft, das Kurhaus und die Hotels in Scheveningen haben Fahnen auf Halbmast gehißt.

Rom, 31. Juli. Der Tod des Fürsten Bismarck ruft in ganz Italien einen tiefschmerzlichen Eindruck hervor. König Humbert richtete an Kaiser Wilhelm ein Telegramm. Die Blätter widmen dem Andenken des Fürsten ehrenvolle Nachrufe. „Opione“ bemerkt: Italien schließe sich der Trauer Deutschlands an, denn es werde nie vergessen, daß die Politik Bismarcks eines der Grundelemente seines eigenen Glückes bildet und daß Bismarck wirksamer Mitarbeiter an der Herbeiführung der Einheit Italiens war.

* * *

Köln, 30. Juli. Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Berlin gemeldet: Der durch die Gänsefrage hervorgerufene wirthschaftliche Zwischenfall mit Rußland ist beigelegt. Die Einigung erfolgt dahin, daß Rußland auf das Eintreiben der Gänse auf der ganzen Grenzlinie verzichtet, wogegen Deutschland die Gänseeinfuhr per Fußmarsch an zwei Dutzend genau bestimmten Punkten bis zur nächsten Eisenbahnstation gestattet.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 1. August. Fonds: fest.		30. Juli
Russische Banknoten	216,15	216,10
Warschau 8 Tage	216,10	215,95
Oesterr. Banknoten	170,15	170,00
Preuß. Konsols 3 pCt.	95,50	95,40
Preuß. Konsols 3 1/2 pCt.	102,50	102,50
Preuß. Konsols 3 1/2 pCt. abg.	102,30	102,30
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	95,20	95,10
Deutsche Reichsanl. 3 1/2 pCt.	102,40	102,40
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	91,30	91,40
do. „ 3 1/2 pCt. do.	99,90	99,90
Posener Pfandbriefe 3 1/2 pCt.	100,20	100,20
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe 4 1/2 pCt.	101,00	100,90
Türk. Anl. C.	26,95	26,80
Italien. Rente 4 pCt.	92,40	93,30
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	94,10	93,90
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	199,10	199,80
Harpener Bergw.-Akt.	180,50	180,25
Thorn. Stadt-Anleihe 3 1/2 pCt.	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt.	75 c	75 c
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	54,80	54,70

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 1. August.

Loco cont. 70er	56,50 Bf.,	54,80 Gd.	—,— bez.
August	55,00 „	—,— „	—,— „
Septbr.	55,50 „	—,— „	—,— „

Städtischer Schlacht-Viehmarkt.

Berlin, 30. Juli.
(Amtlicher Bericht der Direktion.)

Zum Verkauf standen: 2562 Rinder. Bezahlt wurden für 100 Pfd. Schlachtgewicht für Ochsen: vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 63—64 M., junge fleischige nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 58 M., mäßig genährte junge, gut genährte ältere 52—56 M., gering genährte jeden Alters 48—50 M.; Bullen: vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 57—60 M., mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 54—56 M., gering genährte 44—49 M.; Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 53—55 M., ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 51—53 M., mäßig genährte Kühe und Färsen 46—48 M., gering genährte Kühe und Färsen 44—46 M.; 1136 Kälber: feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 66—69 M., mittlere Mast- und gute Saugkälber 61—65 M., geringe Saugkälber 54—59 M., ältere gering genährte (Fresser) 42—48 M.; 15 329 Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 63—65 M., ältere Masthammel 55—61 M., mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 53—56 M., Holsteiner Niederungsschafe 28—33 M.; 6225 Schweine: vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/4 Jahren 62 M., fleischige 60 bis 61 M., gering entwickelte 55—59 M.; Sauen 55—59 M.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse

vom 30. Juli.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Roggen: transito feinkörnig 708—720 Gr. 116 M. bez.

Hafer: inländischer 158 M. bez.

Alles pro Tonne von 1000 Kilogr.

Kleie: per 50 Kilogr. Weizen- 4,45 M. bez., Roggen- 4,60—4,65 M.



Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern pp. für das II. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1898 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens

den 16. August 1898

unter Vorlegung der Steuerausschreibungen an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler machen wir darauf aufmerksam, daß der Andrang in den letzten Tagen vor genanntem Termine stets ein sehr großer ist, wodurch selbstverständlich die Abfertigung der Betreffenden verzögert wird. Um dieses zu verhüten, empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen.

Thorn, den 28. Juli 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von **Dienstkleidungsgegenständen** für die Post- und Telegraphenunterbeamten des Bezirks der Kaiserlichen Ober-Postdirektion in Danzig — gegenwärtig etwa 1850 Mann — soll vom 1. April 1899 ab im Wege des öffentlichen Anbietungsverfahrens neu vergeben werden.

Die Bedingungen für die Uebernahme der Lieferung liegen im Amtszimmer Nr. 93 der Ober-Postdirektion innerhalb der Dienststunden zur Einsicht aus. Auf Verlangen werden die Bedingungen auch abschriftlich übersandt.

Die Angebote sind verschlossen und mit einer den Inhalt kennzeichnenden Aufschrift bis zum 1. September d. Js., Vormittags 11 Uhr frankirt hierher einzusenden. Zu dieser Stunde wird die Eröffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden.

Danzig, den 26. Juli 1898.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.
Kriesche.

Die Erneuerung der Loose 2. Kl. 199. Lotterie muß bei Verlust des Anrechts bis 8. d. 6 Uhr Abends geschehen.

Dauben,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Kiefern-Kloben I. u. II.
franco Haus, sowie **kleingemachtes Holz** und **Kohlen** liefert
S. Blum, Culmerstraße 7.

Mehrere Räume
zum Geschäftslokal geeignet in der Innenstadt **gesucht.**
Offerten an die Expedition dies. Blattes erbeten.

Geschäfts-Keller
zu vermiethen Gerechtestraße 26.



Tapeten-Versand.
Fernspr. No. 224
Grossartige Auswahl.
Musterkarten franko. Preisangabe erwünscht. Vetrret. z. Verkauf nach Musterkarten gesucht. Höchste Provision.
Man verlange bei Bedarf für alle Fälle, ehe man anderswo kauft, Muster von
Val. Minge, Bromberg.

---

500 M. Belohnung!
demjenigen, welcher mir nachweist, daß meine Betten nicht volle Manneslänge sind. **Neue rothe Betten, Ober-, Unterbett u. Kissen,** reichlich mit weich. Bettf. gefüllt, zus. 12½ M. **Prachtv. Hotelbetten** nur 17½ M. Sehr empfehlenswerth **roth-rosa Cöper-Herrschaftsbetten** nur 22½ M. Ueber 10,000 Familien haben m. Betten im Gebrauch. Eleg. Preisliste gratis. Nichtpass. zahle das Geld retour.
A. Kirschberg, Leipzig, Blücherstr. 12.

Damen mögen s. vertrauensv. w. an **Fr. Meilicke,** sage femme. Sprechzeit von 3—5, **Berlin.** Friedrichstr. 6, II.



Wichtig für Hausfrauen!

Saccharin

550 mal so süss wie bester Raffinadezucker.

Gesündestes und billigstes Versüssungsmittel für Küche und Haus.

Ausgezeichnet
zum Versüssen von Kompott, Dunstobst, Obstmus, Fruchtsäften und allen anderen süssen Speisen und Getränken.

Leichte Anwendung mittels Tropfflaschen.

Sonderpackungen für kleine und grosse Tropfflaschen:

a) **Röhrchen von $2^1/_4$ gr = 1 Ko. best. Raffinadezuckers,**
Preis nur 30 Pf. statt **50 Pfennige,**

b) **Gläser von $22^1/_2$ gr = 10 Ko. best. Raffinadezuckers,**
Preis nur M. 1.35 statt **M. 5.—,**

daher **Grosse Preis-Ersparniss!**

Muster, Gebrauchsanweisungen, Kochrezepte u. s. w. erhältlich in den meisten Drogenhandlungen, Apotheken u. Kolonialwaarenhandlungen.

Der zu rd. 10000 M. veranschlagte Neubau eines Kammergebäudes, eines Futterschuppens und einer Schmiede auf dem Fußartillerie-Schießplatz zu Thorn soll ungetheilt in einem Loose öffentlich verdungen werden, wofür ein Termin auf Freitag, den 5 August 1898, Vormittags 11 Uhr im Garnison-Bauamt II zu Thorn, Elisabethstraße 16, anberaumt ist. Ebendort sind die Verdingungs-Unterlagen einzusehen, die Verdingungs-Anschläge gegen Entrichtung der Vervielfältigungs-Gebühren von 1,25 M zu entnehmen und die Angebote rechtzeitig wohl verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Kammergebäude 2c" versehen einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Garnison-Bauinspektor Berninger.

Sanatorium Drachenkopf
Saal für Heilgymnastik. Für Kranke jeder Art.
Luftkurort. Eberswalde bei Berlin. **Gesundes Klima.**
Physikalisch-diätetische Heilfaktoren. Suggestions-Therapie.
Idyllisch geschützte ruhige staubfreie Lage auf der **Höhe des Drachenkopfes,** vom Walde umgeben. Komfortabel eingerichtet. **Grosser Kurpark mit Lufthütten, Sonnenbäder und Lichtluftbäder etc. Dirig. Arzt: Dr. med. v. Quillfeld. Prospekte frei. Besitzer G. Remele.**
Winter geöffnet. Sommer und
Komfortable Baderäume.

Norddeutsche Credit-Anstalt

Königsberg i./Pr. Danzig.

Aktienkapital 5 Millionen Mark.

Agentur Thorn Brückenstrasse 9.

An- und Verkauf von Effekten.
Einlösung von Coupons.
Diskontirung in- und ausländischer Wechsel.
Höchstmögliche Verzinsung von Baareinlagen auf provisionsfreien Check- und Depositenkonten.
Beleihung von Effekten- und Hypothekendokumenten.
Aufbewahrung von Werthobjekten unter eigenem Mitverschluß der Miether.
Ausstellung von Wechseln auf ausländische Plätze.
Besorgung sämmtlicher bankgeschäftlichen Transaktionen.

Standesamt Thorn.

Vom 25. bis einschl. 30. Juli 1898 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Tochter dem Restaurateur Ernst Zude. 2. Sohn dem Schiffer Joseph Wadzinski. 3 Sohn dem Grenzaufseher Wilhelm Mann. 4. Sohn dem Bahnexpedienten Wladislaus Kremin. 5. Tochter dem Arbeiter Wilhelm Tanski. 6. Sohn dem Apothekenbesitzer Alwin Pardon. 7. Sohn dem Bildhauer Emil Klinger. 8. Tochter dem Briefträger Johann Schröder. 9. Tochter dem Uhrmacher Louis Grunwald. 10. Tochter dem Schuhmacher Joseph Schmidt. 11. Sohn dem Ober-Steuer-Controleur Albert Gantz. 12. Tochter dem Arbeiter Ignatz Iwanski. 13. Sohn dem Arbeiter Otto Gehrmann. 14. Sohn dem Malermeister Hermann Brosche 15. Tochter dem Buchhalter August Nasilowski 16. und 17. Zwillinge dem Arbeiter Franz Kaminski (Töchter). 18. Sohn dem Schlosser Friedrich Gaide. 19. Tochter dem Sattler Jakob Zelazny. 20. Sohn dem Feldwebel im Pionier-Batl. Nr. 2 Albert Dallmann.

b. als gestorben:

1. Arbeiter Friedrich Schielke aus Mocker, 62 J. 7 M. 15 T. 2. Siegmund Rygielski, 3 M. 14 T. 3. Cäcilie Jalkowski, 8 M. 2 T. 4. Wachtmeister im Ulan.-Regt. 4 Carl Münnich, 34 J. 9 M. 18 T. 5. Besitzer Johann Lorenz aus Mocker, 43 J. 1 M 24 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Emil Eckert und Valerie Freitag. 2. Kaufmann Friedrich Schmidt-Bischofswerder und Apolonie Paczkowski. 3. Stellmachergeselle Gustav Lange und Hulda Zick-Engelsburg. 4. Hülfshoboist (Unteroffizier) im Inf.-Regt. 21 Louis Bunselmeyer und Olga Zittlau-Rudak. 5. Bäckergeselle Dominik Nuczkowski und Wanda Ochsenknecht.

d. ehelich verbunden sind:

1. Schneider Franz Gahl mit Marianna Klinger. 2. Uhrmacher Mathias Schuler mit Wittwe Veronika Schweicke geb. Olkiewicz 3. Gutsbesitzer Richard Thiele-Gut Obitzkau mit Marie Weier. 4. Kgl. Eisenbahn-Lademeister Joseph Lempke mit Helene Marks

---

Zwecks energischer Patentdurchführung mehrerer — anerkannt **äußerst zukunftsfähiger** — Erfindungen in allen Staaten der Erde wird von hiesigem Erfinder per **sofort** Kapitalist mit Einlage von Mk. 1000—3000 gesucht. — Es wird entsprechender Antheil bei der späteren Finanzierung der Erfindungen gewährt. Die Finanzierung tritt sofort nach Patentertheilung ein und ist gesichert. — Die Interessen des Erfinders werden vom ersten Berliner Patentanwalt gewahrt, daher **jedes Risiko ausgeschlossen.** Gefl. Offert. umgehend **sub J. M. 200** a. d. Exp. d. Bl.

Lieben Sie
einen **schönen, weissen, zarten Teint,** so waschen Sie sich täglich mit:
Bergmann's Lilienmilch-Seife
v. **Bergmann & Co.** in **Dresden-Radebeul**
(**Schutzmarke: Zwei Bergmänner**).
Bestes Mittel gegen **Sommersprossen,** sowie alle **Hautunreinigkeiten.** à St. 50 Pf. bei:
Adolf Leetz und **Anders & Co.**

Haben Sie Sommersprossen?
Wünschen Sie **zarten, weissen, sammetweichen Teint?** — so gebrauchen Sie:
Bergmann's Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co.** in **Dresden.** à Stück 50 Pf. bei
J. M. Wendisch Nachf. und **Paul Weber,** Drogen-Handlung.

Victoria-Theater.

Dienstag, den 2. August 1898.
Zu kleinen Preisen.

Der Bettelstudent.

Sperrsitz 75 Pfg.

Sehr gute Heringe
vorzüglich im Geschmack empfiehlt billigst
Moritz Kaliski, Elisabethstraße 1.

Achtung! Achtung!

Ia Prima neue Salz-Dill-Gurken.

1/1	Tonne	270 Pfd.	Brutto Mk.	20.00
1/2	„	130 Pfd.	„	11.00
1/4	„	65 Pfd.	„	6.00
1/8	„	35—40 Pfd.	„	3.50
1/16	„	20 Pfd.	„	3.00

Delikateß-Feinschnitt-Sauerkohl.

1/1	Tonne	270 Pfd.	Brutto	Mk.	13.00
1/2	„	130 Pfd.	„	„	7.00
1/4	„	65 Pfd.	„	„	3.50
1/8	„	35—40 Pfd.	„	„	2.50

Prima Speisezwiebeln Ctr. „ 4.50

ferner **Senf-** und **Pfeffergurken, Knoblauch** und alle **Gemüsesorten** billigst. Alles incl. Faß ab Lager per Nachnahme. Große und billige Bezugsquelle für Händler.

Liegnitz. **Heinrich Pohl.**

Hochfeine Existenz.

Eine erstklassige Gesellschaft beabsichtigt hier eine **Niederlage** in **Wein, Kaffee, Thee, Tabak** und **Cigarren** zu eröffnen und wünscht dieselbe einem gediegenen Herrn oder Dame, welche sich gleichzeitig an dem ganzen gesellschaftlichen Unternehmen mit Mk. 5000.— betheiligen müssen,

zu übertragen.

Neben großen Gewinn-Antheil werden jährlich Mk. 500.— Ladenmiethe vergütet. Offerten **sub K. A. 4205** an **Rudolf Mosse, Köln.**

Per 1. September wird eine

Cassirerin

gesucht. Schriftliche Bewerbungen sind unter **Z. 300** in der Expedition dies. Blattes abzugeben.

Gesucht nach Warschau **eine Kindergärtnerin** und **2 Kinderfräuleins.**
J. Makowski, Seglerstraße 6.

Böttchergeselle
wird für drei bis vier Monate auf Accordarbeit **gesucht.** Näheres bei
Carl Matthes.

Lehrling findet Stellung bei **S. Blum.**

Ein ordentlicher Hausdiener
kann sich sofort melden
Hotel schwarzer Adler.

Hausdiener
für ein Hotel gesucht. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Ordentl. Laufburschen
sucht **Raphael Wolff.**

Eine Aufwärterin
wird gesucht **Kulmerstraße 11. Günther.**

Gewandte Plätterin
empfiehlt sich zur Ausführung jeder Art **Plätterei** in und außer dem Hause.
Frau **Kiebach,** Hundestr. 4, II, vorn.

Dr. med. Hope
homöopathischer Arzt
in Görlitz. Auch brieflich.

Zahntechnisches Atelier.
Neustädtischer Markt 22
neben dem Königl. Gouvernement.
H. Schneider.



Fahrunterricht für Käufer gratis auf meinem ungenirten Uebungs-Platze.

Wanderer Fahrräder
Adler Fahrräder
Opel Fahrräder
Bismarck Fahrräder
Dürkopp Fahrräder
Falke Fahrräder

Vertreter:
Walter Brust
Katharinenstr. 3/5.

Besteingerichtete Reparatur-Werkstatt.

Für Börsen- und Handelsberichte, den Reklame- sowie Inseratentheil verantwortlich E. Wendel in Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Beilage zu No. 178
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Dienstag, den 2. August 1898.

Das Perpetuum Mobile. 47

Roman von Ewald August König.

Nachdr. verb

So saßen denn die Beiden eines Morgens im ihrem armselig ausgestatteten, unsaubern Wohnzimmer vor den dampfenden Kaffeetassen und horchten mit verdrossener Miene auf das Heulen des Sturmes und das Plätschern der Wassermassen, welche an den Fenstern nieder rieselten.

„Ist das wieder ein Hundewetter!“ sagte der Alte ärgerlich, der bereits seinen schwarzen Leibrock mit dem fuchsigen Schimmer trug. „Und dabei halten die reichen Leute Hochzeit!“

„Weshalb auch nicht?“ brummte Anton. „Sie sitzen im Wagen, wenn sie zur Kirche fahren —“

„Und Unsereins muß auf dem Bock seine gesunden Knochen preisgeben,“ unterbrach der Alte ihn knurrend. „Ich fühl' die Gicht schon in allen Gliedern —“

„So laß' mich heute fahren!“

„Damit ich auch heute wieder keinen Groschen zu sehen bekomme?“ brauste der Alte auf, der mit emsiger Geschäftigkeit sein Frühstück verzehrte „Ich möchte nur wissen, wo all' das Geld geblieben ist, das Du eingenommen hast!“

„Ich sagte Dir ja, daß ich es zu einem guten Zweck anlege,“ erwiderte Anton gelassen. „Was nützen uns die paar Groschen? Unsere Schulden können wir damit nicht bezahlen —“

„Ein Groschen kommt zum andern und dreißig machen einen Thaler. Heraus mit dem guten Zweck!“

„Na, wenn Du's wissen willst, ich spiele in der Lotterie. Das ist der einzige Weg, auf dem wir uns aus dem Elend herausraffen können, ich sehe keinen andern.“

Der alte Mann schlug ein Hohngelächter auf, die Ringe in seinen Ohren gerieten in stürmische Bewegung.

„Ebenso gut könnten wir die Groschen auf die Straße werfen,“ sagte er zornig. „Ich verbiete Dir die Dummheiten, verstanden? Wir ommen nie wieder auf einen grünen Zweig; kdas Bischen, was wir verdienen, haben wir zum Leben nötig. Der Stadtrat hat sich auch böse über Dich geäußert; er hat mir mit dürren Worten gesagt, Du triebst Geschichten, die Dich in's Zuchthaus bringen könnten.“

„Das soll er mir selbst sagen, wenn er den Mut dazu hat!“ rief Anton wütend. „Ich will ihm eine Antwort darauf geben, die er sobald nich vergessen wird.“

„Halt' den Rand; der Stadtrat sagt nichts, was er nicht verantworten kann!“ erwiderte der Alte, vor dessen durchdringendem Blick Anton die Augen niederschlug. „Daß Du auf schlimmen Wegen gehst, hab' ich lange gewußt; ich komme auch noch einmal hinter Deine Schliche, dann aber rede ich anders mit Dir. Die Geschichte im Assisen-Saal hat auch Aufsehen gemacht, sie ist noch nicht vergessen —“

„Was soll das nun wieder?“ fiel Anton ihm heiser in's Wort. „Ist der Kerl nicht im Irrenhause? Ich hab's damals gleich gesagt, daß er verrückt sei! Kann ein verrückter Mensch mich anklagen?“

„Ich geb' auch nichts auf die Anklage,“ fuhr der Alte fort; „aber andere Leute reden darüber und daran bist Du selbst Schuld. Laß den Holk laufen, er ist ein gefährlicher Mensch, dem Jeder aus dem Wege geht; Du lernst nichts Gutes von ihm.“

„Ich kenn' ihn besser,“ erwiderte Anton achselzuckend und sein pockennarbiges Gesicht nahm einen frechen, trotzigen Ausdruck an; „ihm ist großes Unrecht geschehen und man kann's ihm nicht verdenken, wenn er die ganze Menschheit haßt. Soweit wird's auch noch mit mir kommen, wenn ich mir solche Behandlung noch lange hier gefallen lassen muß.“

Die glasigen Augen des alten Mannes drängten sich noch weiter aus den blutunterlaufenen Höhlen hervor, seine rote Nase färbte sich dunkler, die wulstigen Lippen zuckten krampfhaft.

„Du willst Dich über mich beschweren?“ fragte er bebend vor Zorn. „Nimm Dich in Acht, ich hab' noch immer eine feste Hand und über den Kopf sollst Du mir wahrhaftig nicht wachsen.“

„Ich geh' nach Amerika,“ entgegnete Anton ironisch.

Der Alte hatte sich erhoben, er knöpfte den Leibrock zu und glättete mit dem Aermel den fuchsigen Cylinderhut.

„Das wär' am End' das Beste,“ knurrte er. „Ich will mich hier schon durchschlagen, wenn ich nur für mich allein zu sorgen hab'.“

„Und mir bangt auch nicht, daß ich drüben vorwärts kommen werde.“

„Das ist dann Deine Sache. Aber woher das Reisegeld nehmen?“

„Unsereins kommt ohne Reisegeld hinüber, wenn er für die Ueberfahrt auf dem Schiffe arbeiten will.“

„Keine üble Idee!“ sagte der Alte höhnisch, während er den schweren, noch vom Tage vorher durchnäßten Kutscher-Mantel über den Arm hing und die Gala-Peitsche ergriff. „Hast ja gesunde Arme, und wer drüben arbeiten will, kann sein Brod verdienen. Das Lotterleben wäre dann freilich zu Ende, aber das könnte man Dir nur wünschen, denn hier nimmt's ohnedies ein schiefes Ende mit Dir!“

Anton heftete den zornfunkelnden Blick auf die Thür, hinter der sein Vater mit heiserem Lachen verschwunden war.

„Ein schiefes Ende?“ spottete er. „Kann wohl sein; aber sie hängen hier auch Keinen, ehe sie ihn haben, und mich sollen sie nicht erwischen.“

Er legte die Hände auf den Rücken und wanderte auf und nieder, die Hufe des müden Gauls klapperten draußen im Hof auf dem Pflaster.

„Es ist nicht so schwer,“ nahm er nach einer Weile sein Selbstgespräch wieder auf. „Durch das Fenster im Hinterhause kann man leicht über die Mauer hinüber; die Stallleiter ist lang genug, ich lasse sie an der Mauer stehen und ziehe sie nachher wieder herein. Dann wäre ich also im Garten des Stadtrats; zwischen diesem und dem andern Garten ist nur eine niedrige Hecke, über die ich auch wieder leicht hinüber komme. Schön, so weit wären wir!“

Er blieb stehen und blickte eine Weile starr vor sich hin, dann fuhr er mit der Hand über sein häßliches Gesicht.

„Die Hofthüre wird verschlossen sein,“ fuhr er fort, „aber neben ihr ist ein Fenster, eine Scheibe kann man geräuschlos eindrücken, wenn man sie vorher mit Seife bestreicht; das Fenster wird geöffnet, ich steige ein und bin im Hause. Weiter im Text! Die Thüren im Hause werden abends nicht verschlossen, das hab' ich schon ausgeforscht, die Dienerschaft schläft oben unter dem Dach, die alte Frau hat ihr Schlafzimmer in der ersten Etage. Neben diesem Schlafgemach liegt das Zimmer, in dem der Schreibtisch steht, und in der untersten Schublade links befindet sich die Kasse. Es soll immer viel baares Geld im Hause sein, namentlich am Tage Simon Juda, an dem die Zinsen einkommen. Wie ich die Schublade öffnen werde, muß ich dann sehen; thun's die Schlüssel nicht, werd' ich's wohl mit dem Stemmeisen fertig bringen, und wird die Alte darüber wach, — bah, daran wollen wir einstweilen nicht denken.“

Er fuhr wiederum mit der Hand über die Augen und horchte eine Weile auf das polternde Rollen der Räder; der Wagen fuhr durch den Thorweg auf die Straße.

„Ich will's nicht bestreiten, es ist eine gefährliche Geschichte,“ murmelte er; „aber geht's schief, so kann ich immer noch ausreißen, und läuft es glatt ab, dann will ich schon sorgen, daß mir Niemand etwas beweisen kann. So, wie es jetzt ist, halt' ich's nicht lange mehr aus; schuhriegeln laß ich mich nicht mehr, Geld muß ich haben, viel Geld, sollte ich auch meine Seele dafür dem Teufel verschreiben.“

In einem Anfalle von Wut stampfte er mit dem Fuß auf den Boden, in demselben Moment wurde die Thür geöffnet und mit höhnischer Miene erschien Holk auf der Schwelle.

„Blitz und Hagel, rappelt's bei Dir auch schon?“ spottete er. „Willst wohl dem Wiesner im Irrenhause Gesellschaft leisten?“

„Laß' mich mit Deinen Dummheiten in Ruh'!“ fuhr Anton auf. „Der Alte hat wieder nach den verschwundenen Groschen gefragt, die ich der Frau Bender bringen mußte.“

„Und das macht Dich so wüthend, daß Du Alles kurz und klein schlagen möchtest?“ höhnte Holk. „Bist doch sonst nicht auf's Maul gefallen, gieb ihm eine Antwort, die sich gewaschen hat. Uebrigens möcht' ich wissen, wie weit wir gekommen sind! Ich meine, die Frau Bender könnten wohl die Geschichte zum Ende führen!“

„Der Apfel darf nicht eher gepflückt werden, bis er reif ist.“

Holk hatte sich an den Tisch gesetzt; er goß den Rest aus der Kaffeekanne in eine Tasse und schlürfte den schwarzen Trank mit Behagen.

„Ich hab' gestern Abend mit einem Fuhrmann gesprochen,“ sagte er, „im ‚Goldenen Engel‘ soll Zank und Hader sein; der Mann klagte, er bekäme dort kein freundliches Gesicht mehr zu sehen.“

„So ist es recht,“ nickte Anton, aus dessen Augen eine tückische Freude blitzte; die böse Saat muß also aufgegangen sein.“

„Und darum wollen wir nun auch mit der Ernte beginnen!“ erwiderte Holk, das Haupt auf beide Arme stützend. „Die Frau soll ihre Schuldigkeit thun, sie wird ja dafür bezahlt.“

„Hast Du es so eilig?“ fragte Anton spöttisch, der seine Wanderung durch das Zimmer wieder aufgenommen hatte.

„Den Teufel auch, wie lange soll ich mich noch gedulden? Ich hab' neulich den Baron gesehen, das Blut kochte mir in den Adern; ich weiß nicht, was geschieht, wenn ich ihm noch einmal begegne. Und ich meine, Dir müsse es doch auch erwünscht sein, wenn die Geschichte so rasch als möglich zu Ende geführt wird.“

„Natürlich,“ nickte Anton.

„Na, so geh' zu der Frau und sorge, daß sie voran macht.“

„Und das Geld zur Reise?“

„Du wolltest es ja schaffen!“

„Ja, für mich, aber —“

„Mach' keine Flausen!“ fuhr Holk auf und seine glühenden Augen hefteten sich mit einem so drohenden Blick auf den Freund, daß dieser erschreckt zusammenfuhr. „Was wir verabredet haben, das muß nun auch voll gehalten werden“; es könnte Dich bitter gereuen, wenn Du Dein Wort brichst. Geld hast Du, das weiß ich, ich hab' die Goldstücke gesehen, und ich weiß auch, woher Du sie hast; es könnte Dir schlimm ergehen, wenn ich darüber einmal reden wollte.“

Anton hatte ihn bei den ersten Worten starr angeblickt, dann zuckte er verächtlich mit den Achseln.

„Ich bin kein Kind, das man mit solchen Dummheiten einschüchtern kann!“ sagte er. „Du denkst von allen Menschen das Schlimmste, aber wenn man drohen will, muß man auch beweisen können.“

„Und wenn man eine Sache geheim halten will, muß man sich das laute Träumen abgewöhnen,“ spottete Holk, auf dem jetzt wieder der Blick Anton's mit dem Ausdruck der höchsten Bestürzung ruhte. „Ich hab' schon manchen Menschen im Schlafe sprechen hören und was er sagte, war allemal die Wahrheit; ich denke, nun wirst Du mich verstehen und etwas ernster über meine Worte urteilen. Bleiben wir gute Freunde, so kümmern mich diese Geschichten nicht, und das hängt ja nun von Dir allein ab; ich verlange nur, von Dir freigehalten zu werden, bis wir drüben sind, dann will ich mir schon weiter helfen.“

Anton hatte ihm den Rücken zugewandt; er knirschte mit den Zähnen, aber er schien nicht den Mut zu haben, die Feindschaft dieses Mannes herauszufordern.

„Ich werde halten, was ich versprochen habe,“ sagte er nach einer langen Pause, „aber vor Ende dieses Monats kann ich mir kein Geld verschaffen.“

„Schön, die Tage bis dahin verstreichen auch noch; aber wenn wir mit den Mädchen Ende dieses Monats abreisen sollen, dann ist es Zeit, daß gehandelt wird. Im ‚Goldenen Engel‘ wird's am Ende noch Kämpfe kosten, ehe die Mädchen das Haus verlassen können, und wir haben außerdem gar keine Garantie dafür, daß die Frau Bender uns nicht betrügt.“

„Oho!“ fuhr Anton auf. „Das wagt sie gewiß nicht!“

„Was hätte sie denn dabei zu wagen? Was wolltest Du ihr anhaben? Vor Gericht darfst Du nicht mit ihr gehen.“

„Ich schlage sie nieder wie einen tollen Hund!“

„Bah, solche Weiber sind auf Alles vorbereitet; sie wissen sich zu schützen, mit ihnen kann man gar nicht anbinden.“

Anton stand am Fenster, er blickte lange hinaus; die tiefe Furche zwischen den zusammen gezogenen Brauen bekundete die Wut, welche in seinem Innern tobte.

Regen und Sturm hatten nachgelassen, dann und wann fiel durch die zerrissenen Wolken ein rasch wieder verschwindender Sonnenstrahl auf das nasse Pflaster des Hofes

„Ich will sofort hingehen,“ sagte er endlich entschlossen, während er mit der Hand einigemal durch sein struppiges Haar fuhr; „sie soll mir reinen Wein einschenken, damit wir wissen, woran wir sind.“

Holk spielte mit einem Revolver, den er aus der Tasche geholt hatte; ein Zug der Befriedigung umzuckte seine Mundwinkel.

„Wenn die Mädchen nicht fortwollen, dann gehen wir Beide noch einmal in den „Goldenen Engel‘, um ihnen das Leben zu verleiden,“ spottete er; „schlag' der Frau das vor und höre, was sie dazu sagt.“

„Steck' den Revolver ein,“ sagte Anton besorgt; „es könnte ein Unglück geben.“

„Unsinn, ich werde doch mit Schußwaffen umzugehen wissen!“

„Was willst Du überhaupt mit ihm?“

„Ich hab' ihn gegen meine Büchse eingetauscht,“ erwiderte Holk achselzuckend; „es ist immer gut, wenn man eine Waffe bei sich führt.“

„In manchen Fällen auch nicht; halte das Ding nur im Sack, wenn Du dem Baron begegnest. Ich will jetzt gehen; kommt eine Bestellung für uns, nimm sie an.“

„Es ist gut,“ nickte Holk; „das Haus ist in guten Händen, wenn ich es verwahre.“

Anton Brückner verließ gleich darauf das Haus; die Zweifel des Freundes hatten nun auch in sein er Seele Besorgnisse geweckt, er wollte sich Gewißheit verschaffen, ob die Frau ihn nicht betrog, der er so großes Vertrauen schenkte.

Holk hatte Recht; das Eisen war warm, man mußte es nun auch schmieden; überdies lag es in ihrem eigenen Interesse, die Reise sobald als möglich anzutreten; die Verhältnisse hier wurden mit jedem Tage unerträglicher.

Das Haus, welches Frau Bender bewohnte, lag in einer entlegenen, einsamen Straße; es machte mit seinem saubern Anstrich, seinen grünen Jalousien und blendend-weißen Fenster-Vorhängen einen überaus freundlichen Eindruck.

Die Einrichtung im Innern war mehr luxuriös als geschmackvoll, man erkannte überdies das deutliche Bestreben, mit äußerm Schein zu prunken und dem Besucher den Glauben einzuflößen, daß Madame Bender eine reiche und vornehme Dame sein müsse.

Anton wurde trotz seiner schäbigen Kleidung von dem Dienstmädchen in einen höchst eleganten Salon geführt, hier empfing ihn Madame Bender in einer schwarzen Seidenrobe, mit Schmuck förmlich überladen.

Die schon ziemlich bejahrte und sehr korpulente Frau saß in einem mit grellrotem Sammet überzogenen Sessel, vor ihr standen eine Tasse Chokolade und ein Teller voll Backwerk.

„Hab' ich mir doch gleich gedacht, daß Sie heute kommen würden!“ sagte sie, als Anton eintrat, und die kleinen blitzenden Augen musterten ihn dabei mit einem raschen, lauernden Blick vom Kopf bis zu den Füßen. „Heute fahre ich hinaus, um den Mädchen meine Dienste anzubieten.“

„Das war's, was ich wissen wollte, Madame,“ erwiderte Anton, indem er ihrer stummen Aufforderung, sich in einen Sessel niederzulassen, zögernd Folge leistete. „Darf ich fragen was in der Sache bisher geschehen ist?“

„Alles, was wir verabredet haben,“ sagte sie lakonisch. „Die ersten Briefe haben nicht viel genutzt, nachher ging's besser. Der Klara Wiesner hab' ich einen Brief von ihrem frühern Liebhaber geschickt; es war dafür gesorgt, daß dieser Brief der Wirtin in die Hände fiel, die ihn auch richtig gelesen hat.“

„Ah, das war gut!“ triumphierte Anton, aus dessen Augen eine tückische Freude leuchtete „Namen sind natürlich nicht genannt worden.“

„Der Brief war nur mit dem Namen ‚Julius‘ unterzeichnet, da können sie lange suchen. Und ich sage Ihnen, der Brief war so nobel geschrieben, wie nur ein vornehmer Herr schreiben kann, und es kamen Anspielungen darin vor, die jeder verstehen mußte. Seitdem ist im ‚Goldenen Engel‘ keine Ruhe und kein Friede mehr, und die Mädchen wünschen jetzt selbst, daß sie hinauskommen.“

„Aber die Söhne der Frau Heidemann?“

„Die speien freilich Gift und Galle, aber was wollen sie machen? Widerlegen können sie nichts, und wenn das Vertrauen einmal verloren ist, dann hat die Liebe bald ein Ende.“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die am 1. d. Mts. fällig gewesenen und noch rückständigen **Miethe- und Pachtzinsen** für städtische Grundstücke, Plätze, Lagerschuppen, Rathhausgewölbe und Nutzungen aller Art, sowie Erbzins- und Canonbeträge, Anerkennungsgebühren u. s. w. sind zur Vermeidung der Klage und der sonstigen **vertraglich vorbehaltenen Zwangsmaßregeln nunmehr innerhalb** 8 Tagen an die betreffenden städtischen Kassen zu entrichten.

Thorn, den 20. Juli 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf der Jakobsvorstadt ist eine **Nachtwächterstelle** sofort zu besetzen.

Das Gehalt beträgt im Sommer 40 Mk. **und im Winter 45 Mk.** monatlich. Außerdem wird Lanze, Seitengewehr und im Winter eine Burka geliefert.

Bewerber wollen sich beim Herrn Polizei-inspektor **Zelz** persönlich unter Vorzeigung ihrer Papiere melden. Militäranwärter werden bevorzugt.

Thorn, den 28. Juli 1898.

Der Magistrat.

Metzer Dombau-Lotterie.

Ziehung vom 6–9 **August** cr., **Hauptgewinn Mk. 50,000** Loose a Mk. 3,50 zu haben bei

Oskar Drawert, Thorn.

1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten 60 Pf, 100 versch **überseeische** 2,50 Mk, 120 **bess. europäische** 2,50 Mk. bei **G. Zechmeyer, Nürnberg.**

Satzpreisliste gratis.

Eine rothe Plüschgarnitur, sowie **verschiedene andere Möbel, Küchengeräthe, 1 Caffeeservis** für 12 Personen, **1 Regulator, ein eisernes Geldspind, 1 Nähmaschine** u. s. w. sind wegen Aufgabe meines Haushaltes billig **zu verk.**

S. Bry, Baderstraße 7.

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co.**, **Berlin,** Neue Promenade 5, **empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei** mehrwöchentliche Probe, gegen bar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. **Preisverzeichniss franco**

Erlaube mir mitzutheilen, daß ich die

Klavierstunden

am **2. August** nach wie vor wieder aufnehme.

Margarete Jacobi, Brückenstr. 17

Zum sofortigen Antritt wird

eine Verkäuferin

gesucht, die bereits längere Zeit in Stellung war. **Philipp Elkan Nachf.**

Gewandte Putzarbeiterinnen,

sowie **junge Mädchen,** die das Geschäft erlernen wollen, sucht **Minna Mack Nachf.**

Wünsche

tüchtige Damen

für feinen Putz von sogleich evt. später zu engagiren, auch solche, die das Putzfach erlernen wollen. **Ludwig Leiser,** Breitestr. 41.

Hoflieferant **C. D. Wunderlich's**

verbesserte Theerseife,

3 Mal prämiirt, dabei 2 Staatsmedaillen, vielfach ärztlich **empfohlen gegen Flechten,** Jucken, **Kopfschuppen,** Haarausfall und Hautschürfen 2c. a 35 Pf.;

Theer-Schwefelseife

a 50 Pfg. mit verstärkter **Wirkung.**

Anders & Co., Breitestr. 46, Altst. Markt.

Zarte, weisse Haut

jugenfrischen Teint erhält man sicher,

Sommersprossen

verschwind. unbedingt beim tägl. Gebr. v. **Bergmann's Lilienmilch-Seife** von **Bergmann u. Co. in Dresden.**

Vorr. à St 50 Pf bei:

J. M. Wendisch Nachf., Seifen-Fabr. und **Paul Weber,** Drogen-Handlung.

Pergament-Papier zum luftdichten Verbinden der Einmach-Gläser.

Justus Wallis, Papiergeschäft.

Vor dem Gebrauch in lauwarm Wasser gelegt, schliesst mein Pergament garantirt luftdicht.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.

frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie.

Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson,

zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststraße 18.

Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an

Reparaturen schnell, sauber und billig.

Louis Kuhne

Internationales Etablissement für arzneilose und operationslose Heilkunst, Leipzig.

Gegründet am 10. Oktober 1883, erweitert 1892.

Rath und Auskunft in allen Krankheitsfällen, auch brieflichen, so gut als möglich.

Diagnose nach dem Gesichtsausdruck.

Individuelle Behandlung nach langjährigen Erfahrungen.

Gute Heilerfolge.

Im Verlage von **Louis Kuhne, Leipzig, Flossplatz 24** sind erschienen und direkt vom **Verfasser** gegen Betrags-Einsendung oder Nachnahme sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Louis Kuhne. Die neue Heilwissenschaft. 37. deutsche Auflage (59. Tausend). 486 Seiten 8°. 1898. Preis M. 4.— geb. M. 5.—. Erschienen in 25 Sprachen.

Louis Kuhne. Bin ich gesund oder krank? 14. Auflage. Preis M. —.50. Erschien in 12 Sprachen.

Louis Kuhne. Kindererziehung. Ein Mahnruf an alle Eltern, Lehrer und Erzieher. Preis M. —.50.

Louis Kuhne. Cholera, Brechdurchfall und deren Heilung Preis M. —.50.

Louis Kuhne. Gesichtsausdruckskunde, meine neue Untersuchungsart. Preis M. 6.—, eleg. geb. M. 7.—.

Louis Kuhne. Kurberichte aus der Praxis nebst Prospekt. 25. Aufl. Unentgeltlich.

Unterrichtsbriefe für das **Selbststudium** der Elektrotechnik des Maschinenbauwesens sowie des Hoch- und Tiefbauwesens. Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachleute von **O. Karnack.**

Lehrmethode des Technikums zu Limbach in Sachsen.

Jedes der nachfolgenden 7 Selbstunterrichtswerke ist **für sich vollständig abgeschlossen** und beginnt jedes mit der **untersten Stufe.**

Der Baugewerksmeister. Handb. z. Ausbdg. v. Baugewerksmeistern, redigiert v. O. Karnack. à Lieferg. 60 ₰.

Der Polier. Handb. z. Ausb. v. Polieren und klein. Meistern, v. O. Karnack. à Lief. 60 ₰.

Der Tiefbautechniker. Handbuch zur Ausb. v. Tiefbautechnikern, redigiert v. O. Karnack. à Lieferung 60 ₰.

Der Maschinenkonstrukteur. Handbuch z. Ausb. v. Maschinentechn. u. -Konstrukteuren, v. O. Karnack. à Lief. 60 ₰.

Der Werkmeister. Hdb. z. Ausb. von Werk- u. Maschinenmeistern, Betriebsleitern 2c., redigiert v. O. Karnack. à Lief. 60 ₰.

Der Monteur, Vorarbeiter und Maschinist. Handbuch z. Ausb. v. Monteuren 2c., v. O. Karnack. à Lief. 60 ₰.

Elektrotechnische Schule. Handb. z. Ausb. v. Elektrotechnikern, redigiert v. O. Karnack. à Lief. 60 ₰.

Diese rühmlichst bekannten und von der Fachpresse vorzüglich beurteilten **Selbstunterrichtswerke,** die von der **Direktion des Technikums Limbach** in Sachsen unter der Mitwirkung zahlreicher, tüchtiger Fachleute herausgegeben sind, setzen keinerlei besondere Vorkenntnisse voraus, sie ermöglichen **es jedem strebsamen Techniker ohne den Besuch einer technischen Fachschule sich dasjenige Wissen und Können anzueignen, dessen ein tüchtiger Techniker bedarf.**

Die Selbstunterrichtswerke behandeln in einfacher, sowohl dem **Ungeübteren** wie auch dem schon Fortgeschrittenen leicht verständlicher Form alle Gebiete **der Elektrotechnik,** beziehungsweise des **Maschinenbaues,** beziehungsweise des **Hoch- u. Tiefbauwesens.**

Dem fleißigen und zielbewußt vorwärtsstrebenden **Techniker ist dadurch eine** vorzügliche Gelegenheit geboten, ohne größeren Aufwand an **Geld und ohne seine beruf**liche Thätigkeit unterbrechen zu müssen, alle technischen **Lehrgegenstände gründlichst zu** erlernen. Wer sich in das Studium dieser Briefe mit **Ernst vertieft und an der Hand** dieses wohldurchdachten, planmäßig angelegten **Lehrmittels von Stufe zu Stufe fort**schreitet, wird sich gediegene Kenntnisse auf **allen Gebieten seines Faches erwerben und** unstreitig die schönsten und vorteilhaftesten Erfolge erzielen.

Für diejenigen, welche danach streben, auf **Grund des Studiums dieser Werke eine Fach-Prüfung** abzulegen, oder eine **höhere Klasse des Technikums zu er**reichen, sei **Folgendes bemerkt: Da am Technikum zu Limbach** in Sachsen nur nach vorstehend beschriebenen **Werken unterrichtet wird, ist es dem** fleißigen Schüler ermöglicht, eine **oder mehrere Klassen zu überspringen, wenn er die** nötigen Kenntnisse nachweist, wie **ferner auch die Einrichtung getroffen ist, daß streb**same Techniker durch das Studium unserer Werke **ohne Besuch des Technikums** eine der dort bestehenden **Fachprüfungen ablegen können, wenn sie nachweisen, daß** sie sich die nötigen Kenntnisse erworben **haben. Hat ein Schüler die Fachprüfung er**folgreich abgelegt, so erhält er ein **Reifezeugnis. Alle nähere Auskunft hierüber** erteilt das **Sekretariat des Technikums zu Limbach in Sachsen. – Diese Selbst**unterrichtswerke **sind ebenfalls eingeführt am Technikum zu Frankenhausen a/Kyffh.**

Diese berühmten Werke für den Selbstunterricht sind in Lieferungen à 60 Pfg. durch jede Buchhandlung zu beziehen, sowie durch

A. Bonness in Leipzig

Sternwartenstraße 46.

Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde **Ernst Wilhelm Arnoldi** begründete, auf **Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit** beruhende

Lebensversicherungsbank f. D.

zu Gotha

ladet hiermit zum Beitritt ein. Sie darf für sich geltend machen, daß sie, getreu den Absichten ihres Gründers, „als Eigenthum Aller, welche sich ihr zum Besten der Ihrigen anschließen, auch **Allen ohne Ausnahme zum Nutzen gereicht.**" Sie strebt nach größter **Gerechtigkeit und Billigkeit.** Ihre **Geschäftserfolge** sind stetig sehr günstig. Sie hat allezeit dem vernünftigen Fortschritt gehuldigt.

Insbesondere sichert die neue, vom 15. Januar 1896 ab geltende Bankverfassung den Bankteilhabern alle mit dem Wesen des Lebensversicherungsvertrages vereinbarlichen Vorteile. **Die Bank ist wie die älteste, so, hingesehen auf die Versicherungssumme, auch die größte deutsche Lebensversicherungs-Anstalt.**

Versicherungs-Bestand 1. Febr. 1898 **732½ Millionen M.**

Geschäftsfonds „ „ **231¾** „

Dividende der Versicherten im Jahre 1898: je nach dem Alter der Versicherung **30 bis 136% der Jahres-Normalprämie.**

Die Verwaltungskosten haben stets **unter** oder wenig über **5%** der Einnahmen betragen.

Auskunft

in allen **Vertrauens-Angelegenheiten:** über **Vermögens-, Familien-, Geschäfts- und Privat-Verhältnisse;** im **Grundbesitz** und **Hypothekenwesen;** bezüglich **Erwirkung und Verwerthung** von **Patenten** ertheilt discret u. gewissenhaft **Auskunftei Berolina** (Inh. E. Hahn) **Berlin W. – Wilmersdorf,** Emser-Strasse 25.

Sachkundige Mitarbeiter überall! – Verbindung mit allen Gesellschaftskreisen!

Wissenschaftliche Handschriften-Deutung.

Es ist allgemein bekannt,

daß **Hodurek's Morteïn** das beste Vertilgungsmittel ist für alle Insekten als: Schwaben, Russ n, Wanzen, Fliegen, Motten, Flöhe, Vogelmilben 2c Käuflich zu 10, 20, 30 u. 50 Pf. (1 Morteïnspritze 15 Pf.) in **Thorn bei Heinrich Netz.**

A. Hodurek, Ratibor. Fabrik chem.-techn. Artikel u. Korken. Erste Ratiborer Dampfwatten-, Schnellfeueranzünder-, Glanzstärke- und Insektenpulver-Fabrik.

1 herrschaftl. Balkonwohnung mit Zubeh., 1. Etage, vom 1. Okt. z. verm. **Junkerstraße 6.**

Eine Wohnung, auf dem Hofe, **2 Stuben** und **Küche,** ist an ruhige Einwohner ohne Kinder billig zu vermiethen **Coppernicusstraße 20.**

Eine Wohnung von **3 Zimmern** u. **Zubehör** vom 1. Oktb. zu vermiethen bei **Hohmann,** Mocker, Bergstr.

Eine Wohnung, **2 Stuben** nebst **Küche** ist sofort zu verm **Araberstraße 9. Jankiewicz.**

Seglerstraße 22

sind per 1. Oktober **3. Etage zwei Wohnungen** a 540 und 600 Mk zu verm.

2 Zimmer, Küche u. Zubehör, part. Klosterstr 4 vom 1 Okt. zu verm. **A. Günther.**

2 Wohnungen,

in der 3. und 4. Etage, vom 1. Oktober zu vermiethen. **Lesser Cohn,** Seglerstr. 24.

Herrschaftliche Wohnung. **Die Wohnung** in 3. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, großem Entree, Wasserleitung, allem Zubehör, Waschküche, wie 2 Zimmer 2. Etage nach vorn vom 1. Oktober zu verm. **Louis Kalischer,** Baderstr 2.

2. Etage Altst. Markt 17

versetzungshalber v. sof. zu vermiethen. **Geschw. Bayer.**

Kleine freundliche Wohnung **2 Zimmer, Küche und Nebengelaß zu vermiethen Strobandstraße 17.**

Kleine Wohnung zu verm. Coppernicusstr. 41.

1 kl. Wohnung zu verm. Neust. Markt 12.

Ein möbl. Zimmer nach vorn **zu vermiethen Brückenstraße 16,** 3 Tr.

Zu Kurzwecken u. Bowle empfehle

Pa. Apfelwein

glanzhell, haltbar, bes. Vorzug rein Wein-Geschmack a. Fl. incl. Glas 45 Pf.

Johannisbeerwein a Fl. incl. Gl. 75 Pf.

Erdbeerwein „ „ „ „ 90 „

Stachelbeersect „ „ „ „ 2 Mk.

Ed. Raschkowski, **Neustädt. Markt 11.**

Sämmtliche Weine sind naturrein und von ganz hervorragender Qualität.

Von 10 Fl. an sende frei ins Haus, nehme Flaschen mit meiner Etiquette versehen a 0,10 Mk. zurück.

ff. Castl. Matjesheringe, sowie **hochfeine neue Fettheringe** empfiehlt **A. Cohn's Wwe., Schillerstr. 3.**

Laden mit **2 großen Schaufenstern** nebst angrenzenden Stuben und **großen Kellerräumen,** in welchen u. a. Destillation und Ausschank betrieben wird, ist anderweitig **zu vermiethen. Siegfried Danziger.**

Eine Wohnung

von **4 Zimmern, heller Küche** und **Zubehör** vom 1. Oktober zu vermiethen. **Hermann Dann.**

Neustädt. Markt 22 ist die 2 Etage, bestehend aus 2—3 Zim. und Zubehör, zu vermiethen. **H. Schneider.**

Brückenstraße 6 ist **eine Hofwohnung** von sofort oder 1. Oktober **zu vermiethen. Desgleichen Speicherräume** und **Pferdestall.**

Bier-Grosshandlung

von

M. Kopczynski,

Thorn, Rathhausgewölbe.

Siphon-Bier-Versandt

a 5 Liter Inhalt in feinster Qualität.

Münchener Hackerbräu	Mk.	2.50
Königsberger Ponarth, hell . . .	„	2.—
„ „ dunkel . . .	„	2.—
Thorner Lagerbier	„	1.50

Alle Biersorten auch in Flaschen und Gebinden zu billigsten Preisen.

Gänzlicher Ausverkauf

meines **Manufactur-Waaren-Geschäftes.**

J. Biesenthal, **Heiligegeiststraße 12.**

Das Geschäftslokal ist anderweitig zu vermiethen. **Ein Schiebe-Glasspind** und **mehrere Ladenregale** billig zu verkaufen.

Wegen demnächstiger Erweiterung **meines Engros-Geschäftes** löse ich mein **Detail-Geschäft vollständig** auf und verkaufe **sämmtliche Waaren** um **schnellstens** damit zu räumen, zu **jedem** nur **annehmbaren Preise.** Vorhanden sind: **Kleiderstoffe** in schwarz und coul. nur **gute, reelle Fabrikate, Leinen- und Baumwoll-Waaren Tricotagen, Gardinen, Flanelle, fertige Wäsche** und viele andere Artikel.



!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei

S. LANDSBERGER, **Heiligegeiststraße 18.**

Schweyer's Kitt

kittet mit unbegrenzter Haltbarkeit sämmtliche zerbrochene Gegenstände.

Gläser à **30** u. **50 Pf.**

in **Thorn** bei **Raphael Wolff.**

Für Börsen- und Handelsberichte, den Reklame- sowie Inseratentheil verantwortlich E. Wendel in Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung Ges. m. b. H., Thorn.